**Nr. 9.** September.

**1929.** 55. Jahrgang.

# Zeitschrift für Obst-, Wein- und Gartenbau

**Amtsblatt** des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau
des Landesverbandes Thüringen für Obst-, Wein- und Gartenbau

Verlagsort Dresden

Schriftleiter: Johannes Schomerus, Dresden-A., Sidonienstraße 14, Fernruf Dresden 25146, Geschäftsführer des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, unter Mitwirkung von Fachmännern.

Monatlich erscheint eine Nummer. — Preis für das Vierteljahr 1 Reichsmark, bei Vereinsbezug Vorzugspreis. — Anzeigen: die viergespaltete Millimeterzeile 20 Reichspfennige. — Alle Zuschriften einschl. Anzeigen nur an: Geschäftsstelle des Landesverbandes Sachsen f. Obst- u. Weinbau, Dresden-A., Sidonienstr. 14, erbeten. — Schluß der Anzeigen-Annahme: Am 20. des vorhergehenden Monats. — Fernspr. 25146. — Postscheckkonto: Landwirtschaftskammer Dresden 88. — Girokonto 436.

## Über 35000 Bodenuntersuchungen

auf Kalkgehalt sind im Jahre 1927 angestellt worden. Davon weisen 28 % der Böden

**großen Mangel an Kalk**

auf, 47 % zeigen einen noch zufriedenstellenden Kalkgehalt, der regelmäßige, normale Kalkdüngungen notwendig macht und nur 25 % umfassen solche Böden, die soviel Vorrat an Kalk enthalten, daß die Zuführung von Düngekalk eine gewisse Zeit unterbleiben kann.

Die Verwendung von Düngekalk ist deshalb mehr denn je notwendig. Ihre Unterlassung bedeutet empfindliche

**Ernteausfälle**

Alle sonstigen Düngemittel kommen erst unter der Einwirkung von Kalk zur vollen Geltung. Der Kalk wirkt aufschließend auf die Ackerkrume, entsäuert den Boden und fördert die Zersetzung der organischen Bodenbestandteile.

Für die Düngung leichter Böden eignet sich in hervorragendem Maße kohlensaurer Kalk, den in vollendeter Form das

**Hammerunterwiesenthaler Marmormehl**

mit über 95 % kohlensaurem Kalk bietet.

Für die übrigen Böden kommt die Anwendung von

**gebranntem Düngekalk**

in Frage. Auch diesen liefern die

**Staatlichen Kalkwerke**



Anfragen erbeten an: **Direktion der Staatlichen Kalk- und Hartsteinwerke, Dresden-N. 6, Carolapl. 1**




VERSÄUMEN SIE NICHT DIE

**ROSEN- UND DAHLIENSCHAU**

**7.—10. SEPTEMBER**

MIT FÜHRUNGEN DURCH DIE KULTUREN

**TESCHENDORFF COSSEBAUDE**

NEUE PREISLISTE FÜR ROSEN UND ALLE BAUMSCHULARTIKEL

Nr. 9. September.

# Zeitschrift für Obst-, Wein- und Gartenbau

1929. 55. Jahrgang.

Amtsblatt des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau
des Landesverbandes Thüringen für Obst-, Wein- und Gartenbau

Verlagsort Dresden

Schriftleiter: Johannes Schomerus, Dresden-A., Sidonienstraße 14, Fernruf Dresden 25146, Geschäftsführer des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, unter Mitwirkung von Fachmännern.

Monatlich erscheint eine Nummer. — Preis für das Vierteljahr 1 Reichsmark, bei Vereinsbezug Vorzugspreis. — Anzeigen: die viergespaltete Millimeterzeile 20 Reichspfennige. — Alle Zuschriften einschl. Anzeigen nur an: Geschäftsstelle des Landesverbandes Sachsen f. Obst- u. Weinbau, Dresden-A., Sidonienstr. 14, erbeten. — Schluß der Anzeigen-Annahme: Am 20. des vorhergehenden Monats. — Fernspr. 25146. — Postscheckkonto: Landwirtschaftskammer Dresden 88. — Girokonto 436.





## Bekanntmachungen.

### Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau.

Die diesjährige

**Hauptversammlung des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau**

findet am

Donnerstag, den 31. Oktober (Reformationsfest) im großen Saale des Fremdenhofes „Kaisergarten" in Meißen, Bahnhofstraße 10

im Anschluß an die Obst- und Winterblumenschau, statt. Die Tagesordnung wird in der Oktober-Nummer bekanntgegeben werden.

Dresden, den 20. August 1929.

**Der Vorstand des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau.**
Bareuther Nitze, Vorsitzender.

## Einrichtung einer Obstsammel- und Verwertungsstelle Leipzig in der Großmarkthalle.

Für den Bezirk der Kreishauptmannschaft Leipzig ist in der hiesigen Großhandelsmarkthalle infolge der im Reichsnotprogramm für die Landwirtschaft vorgesehenen Förderung des Obstbaues im Einverständnis mit dem Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau, dem diesen angehörenden Obstbauvereinen, Vertretern der Erwerbs-Obstzüchter und des Großhandels, die Einrichtung einer Obstsammelstelle in der Leipziger Großmarkthalle angeregt, beschlossen und durchgeführt worden.

Hierzu hat sich der Rat der Stadt Leipzig bereit erklärt, die erforderlichen Sortier-, Keller- und Verkaufsstandräume in der Mittelkuppel der Großmarkthalle zur Verfügung zu stellen. Die Obstsammelstelle und Leiter derselben sind der Direktion der städtischen Markthallen angegliedert und unterstellt.

Es liegt im vaterländischen Interesse, durch Ausbau dieser Sammelstelle unserer einheimischen Landwirtschaft, den Erwerbsobstzüchtern, Pächtern und Händlern Unterstützung zu gewähren, um die alljährlich stärker werdenden Auslandszufuhren einzudämmen und den Absatz unserer einheimischen Produktion vor diesen ausländischen Überschwemmungen von Obst usw. zu schützen.

Im Erzeugergebiet der einzelnen Amtshauptmannschaften sind bereits mit geringen Aufwendungen Untersammelstellen nach Rücksprache mit den Interessenten bestimmt und eingerichtet worden. Dabei wurden günstige Lage, Straßen- und Bahnverhältnisse berücksichtigt.

Die Unter- und Sammelstellen sind für alle Obstbautreibenden, Gewerbe- und Liebhaberzüchter geschaffen. Die Antransportkisten und erforderlichen Formulare werden unentgeltlich von den Sammelstellen

# Arbeitsprogramm für den Garten.

**Ausschneiden und deutlich sichtbar aufhängen! Ausführliches lese unter Ratschläge Seite 138 u. f.**

## September.

### Obstgarten.

Baumpflege.

Herbstbirnen rechtzeitig ernten; mit der Ernte des Winterobstes solange wie möglich warten. Pflückleitern und -körbe instandsetzen; ausgepolsterte Pflückkörbe verwenden. Obstlagerräume vorrichten, gründlich säubern. Obstbäume für Neuanpflanzung bestellen.

Schädlingsbekämpfung.

Fallobst regelmäßig auflesen und verwenden, auch zur Herstellung von Süßmost. Am Ende des Monates überall Probeleimungen ausführen; wo im Vorjahre Frostspanner waren, alle Bäume leimen. Nur guten, hellen Raupenleim verwenden. Im Frühjahr angelegte Fanggürtel vernichten.

Düngung.

Düngen mit Kalk, 50 Pfund auf 100 qm, Kali und Superphosphat, etwa 10 Pfund auf 100 qm.

### Gemüsegarten.

Aussäen.

Spinat, Rapünzchen, Wintersalat, Blumenkohl, Weißkohl, Rotkohl, Wirsing zum Überwintern.

Ernten.

Kartoffeln, Tomaten, Bohnen. Wintergemüse so spät wie möglich ernten.

Düngen.

Schwache Jauchegaben für Spätkraut, Kohlrabi, Sellerie, Porree.

### Zier- und Blumengarten.

Auf Nachtfröste achten, empfindliche Blumen schützen oder einbringen.

Hier abtrennen!

---

allen Obsterbauern, Pächtern und Händlern zur Verfügung gestellt. Wo noch keine Untersammelstellen sind, wende man sich direkt an die Sammelstelle, Leipzig, Großmarkthalle, wo alle Wünsche nach Möglichkeit weitgehendst berücksichtigt werden. Der Beitritt und Anschluß an die in den Erzeugergebieten liegenden Obstbauvereine ist erwünscht und nur zum Vorteil der Anlieferer. Durch den Vereinsanschluß werden alle Berufsfragen aufgerollt und besprochen. Notwendige Schädlingsbekämpfungen werden gemeinsam durchgeführt. Durch die den Mitgliedern gelieferte Obstbauzeitung werden dieselben laufend über alle zweckdienlichen Maßnahmen unterrichtet. Alle Mitglieder können daraus den Stand von Praxis und Wissenschaft ersehen, sie werden von stattfindenden Vorträgen über

1. Obstbaumpflege und Düngung,
2. Umveredelungen,
3. Obstbehandlungen,
4. Schädlingsbekämpfungen,
5. Besichtigungen

usw. unterrichtet.

Alles soll und muß dazu beitragen, die Schaffung von Standardware in Einheitsverpackung nach amerikanischem Muster unter Berücksichtigung der gemachten Erfahrungen und Anpassung an die hiesigen örtlichen Verhältnisse und Verbraucheransprüche Hand in Hand mit dem Großhandel zu schaffen und bestmöglichst zu verwerten. Eine gute einheitliche Ware wird bald im Verbraucherkreise Anklang finden und der gegenwärtig schwer ringenden Landwirtschaft den Weg zu nutzbringendem Absatz zeigen.

Hierzu ist jedoch nicht nur die Unterstützung durch Reichsmittel und das Entgegenkommen durch den Rat der Stadt Leipzig nötig, sondern es müssen weiteste Kreise zur Unterstützung und Empfehlung des jungen Unternehmens interessiert, aufgefordert und zur Mitarbeit veranlaßt werden.

Die 6 Amtshauptmannschaften der Kreishauptmannschaft Leipzig sind von den bisherigen laufend geführten Besprechungen und Verhandlungen unterrichtet. Sie werden höflichst gebeten, für schnellste Weiterleitung der Werbe-, Propaganda- und Aufklärungsschriften an die in ihrem Bezirke liegenden Stadt- und Landgemeinden zu sorgen und die erforderlichen Anweisungen und Richtlinien zu geben. Dadurch würde die Durchführung des Reichsnotprogramms für die Landwirtschaft gegeben sein.

Die Herren Bürgermeister der Stadt- und Landgemeinden werden um schnelle Bekanntgabe, Weiterleitung und Anschlagen der Werbe- und Aufklärungsschriften, sowie Plakate gebeten.

Die für die Weiterleitung usw. in Frage kommenden Stellen sind:

Eisenbahn- bzw. Bahnhofsverwaltungen,
Post- und Hilfspostämter,
Landwirtschaftliche Schulen,
Genossenschaften und deren Filialen,
Molkereien, Banken, Gasthöfe, Tankstellen,
Obstbuden, Anschlagsäulen usw.

Von seiten der Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer Leipzig ist zugesagt worden, dieselben Maßnahmen über die Landbundstellen, sämtliche Junglandbünde, landwirtschaftliche und Hausfrauenvereine vorzunehmen. Auch empfiehlt sich, in den Geschäftsstellen, wo die Herren Landwirte ein- und ausgehen, Werbeplakate anzuschlagen, in den Versammlungen Streuzettel usw. zu verteilen.

Durch die Obstsammelstelle Leipzig-Großmarkthalle bekommen sämtliche Bezirks-Obstbauvereine auf Grund ihres Mitgliederbestandes Plakate, Werbe- und Gebrauchsformulare direkt zugeschickt. Die Mitglieder bekommen von den Herren Vereinsvorsitzenden jederzeit gern alle notwendige Aufklärung und Auskunft.

Zur Werbung und Verteilung gelangen:

Form. Nr. 1: Voranmeldungen,
„ „ 2: Anweisungen für die Anlieferer,
„ „ 3: Geschäftsbedingungen,
„ „ 4: Anlieferungsscheine,
„ „ 5: Beilegescheine,
„ „ 6: Werbeplakate,
„ „ 7: Werbeplakat-Handzettel.

Aus dem Inhalt der Werbezettel ist alles Nähere ersichtlich.

Der Geschäftsgang ist nun folgender: Hat ein Obsterbauer, Pächter oder Händler sich zu Obstablieferungen entschlossen, so ist zunächst von ihm das Form. Nr. 1 ausgefüllt der Obstsammelstelle Leipzig einzusenden. Aus diesem geht Sorte, Art und Menge des anzu-

**Gebraucht werden große Mengen von Äpfel zur Herstellung von Süßmost.**

liefernden Obstes sowie Anzahl und Zeitpunkt der unentgeltlich zu stellenden Antransportkisten hervor.

Durch die Gesamtzahl der Voranmeldungen kann die Sammelstellen-Leitung einen schnellen und ungefähren Überblick über Materialanforderungen, Erntemengen und Sorten gewinnen, wodurch Verhandlungsmöglichkeiten mit Interessenten, z. B. Großabnehmern, Konservenfabriken usw. möglich sind.

Auf Grund dieser Angaben sendet die Sammelstelle das gewünschte Material. Anderenfalls veranlaßt die näher gelegene Untersammelstelle den Obsterbauer zur Abholung der angeforderten, leeren Obsttransportkisten. Ist der Obsterbauer, Pächter oder Händler im Besitz der einheitlichen Transportkisten, so hat er vor Erntebeginn der Früchte folgendes zu beachten:

1. Alles Obst sorgfältig behandeln, nicht schütten oder werfen.
2. Sofort aus dem Pflückkorbe die Früchte in die Transportkisten legen.
3. Beim Leeren der Pflückkörbe vollständig wertlose Früchte sofort aussortieren.
4. Bei sehr empfindlichen Früchten die Transportkisten vor dem Füllen mit Wellpappe oder Stroh auslegen.
5. Ebenso die Kisten beim Transport mit ungefedertem Wagen auf eine federnde Lage Stroh stellen.
6. In jeder Kiste nur eine Sorte anliefern.
7. Verderbliche Früchte rechtzeitig ernten.
8. Winterobst möglichst lange hängen lassen.
9. Sofort nach der Ernte anliefern.
10. Die Transportkisten nur für Zwecke der Sammelstelle verwenden.

Nachdem die Transportkisten gefüllt worden sind, wird das genaue Gewicht festgestellt und das Form. Nr. 5 (Beilegeschein für Antransportkisten) ausgefüllt und in die Kiste unter die oberste Früchteschicht gelegt. Dadurch soll verhindert werden, daß Unberufene den Zettel wegnehmen, oder der Wind denselben verweht.

Zur doppelten Kontrolle ist in den Seitenwandlochungen der Antransportkisten der an einem Draht hängende Kollianhänger zu befestigen. Sind alle Kisten damit versehen, so ist noch das Form. Nr. 4 (Anlieferungsschein für die Obstsammelstelle Leipzig) auszufüllen.

Von der Untersammelstelle wird das Obst der Sammelstelle Leipzig-Großmarkthalle in Sammelwagenladungen, Kurswagen, durch Transportautos oder als Eilgut zugeführt.

Der Verkauf der sortierten Früchte erfolgt vom Verkaufsstand der Obstsammelstelle in der Großmarkthalle. Ferner ist beabsichtigt, alle anderen Erzeugnisse, z. B. Weichobst, Beerenobst usw., im kommenden Jahr ebenfalls auf diesem Wege den Großhandels- und Verbraucherkreisen zuzuführen. Hierzu werden Richtlinien zu der gegebenen Zeit noch mitgeteilt. Der Nettoerlös wird auf Grund der auf Form. Nr. 4 vom Anlieferer angegebenen Bankverbindung überwiesen (Bank-, Büro-, Postscheck- oder Genossenschaftskonto) oder durch die Post (Postanweisung) zugeschickt.

Sämtliche erforderlichen Antransportkisten und Formulare bekommen alle Interessenten unentgeltlich und leihweise. Fracht- und Eilgutanhänger können zum Selbstkostenpreis eventuell für den einzelnen Anlieferer vorgedruckt von der Obstsammelstelle Leipzig bestellt und geliefert werden. Ebenso alle den Obstbau fördernden Schädlingsbekämpfungsmittel sowie Geräte usw. — Durch gemeinsame Bestellungen und Einkauf kann zu günstigeren Bedingungen abgeschlossen werden, als es dem Einzelnen möglich ist.

Wollen wir hoffen, daß durch diese Neueinrichtung aller daran Beteiligten das neue Unternehmen der Landwirtschaft und allen Obsterbauern, Pächtern und Händlern Richtlinien und Erfolge zeigen und geben möge und produktive Leistungen zum Nutzen der deutschen Volkswirtschaft und des deutschen Vaterlandes geschaffen werden.

## Verzeichnis der Untersammelstellen in den Amtshauptmannschaften.

Bis jetzt gemeldet:

### Amtshauptmannschaft Borna.

| | | Name und Anschrift des Leiters: |
|---|---|---|
| 1. | Prießnitz im Ort | Gutsbesitzer Baack. |
| 2. | Frauendorf, Kornhaus | R. Rohr, daselbst. |
| 3. | Tautenhain | Spar-, Kredit- und Bezugsverein Tautenhain. |
| 4. | Wickershain bei Geithain | Gutsbesitzer Berthold. |
| 5. | Kohren | O. Krasselt, Spar-, Kredit- und Bezugsverein Terpitz. |
| 6. | Dolsenhain | Gutsbesitzer Paul Sparbroth. |
| 7. | Frohburg, Speicher am Bahnhof | Vors. Julius Ledig, Darlehn-Sparkasse und Bezugsverein Schönau. |
| 8. | Eschefeld bei Frohburg | Spar-, Kredit- und Bezugsverein Eschefeld; zu Händen Felix Werner. |
| 9. | Lucka, Kreis S.-A. | Zimmermann, Vors. des Obstbauvereins Lucka. |
| 10. | Groitzsch, am Bahnhof | Kartoffelflockenfabrik G. m. b. H., Groitzsch, Direktion. |
| 11. | Espenhain | Bürgermeister Zimmermann. |
| 12. | Borna in der Kaserne | Bezirks-Obstgärtner Faber, Borna, Heinrichstr. 8. |
| 13. | Kieritzsch, am Bahnhof | Milchhandlung Müller. |

### Amtshauptmannschaft Döbeln.

| | |
|---|---|
| Fischendorf b. Leisnig in Ahmels Fabrikgrundstück | Fritz Bräuer, Leisnig, Chemnitzer Str. 1. |

### Amtshauptmannschaft Grimma.

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Wurzen, Speicher des Ländlichen Wirtschaftsvereins | Landwirtschaftsrat Wolanke, Obstbau-Lehrgarten. |
| 2. | Colditz, in der Scheune des Leiters in der Haingasse | Hugo Kindler, Colditz, Dresdener Str. 44. |
| 3. | Falkenhain | Noch nicht bestimmt. |
| 4. | Kühren | Noch nicht bestimmt. |
| 5. | Thallwitz | Noch nicht bestimmt. |
| 6. | Frandiswalde | Noch nicht bestimmt. |
| 7. | Burkhartshein | Noch nicht bestimmt. |
| 8. | Röcknitz | Noch nicht bestimmt. |
| 9. | Püchau | Noch nicht bestimmt. |

**Amtshauptmannschaft Leipzig.**

1. Tellschütz . . . . Bernhard Thimmer.
2. Großdalzig . . . Gastwirt Otto Becker.
3. Bösdorf . . . . . Oswald Schirmer.
4. Zwenkau . . . . A. Zimmermann.
5. Großpösna . . . . Gerichtsvollzieher a. D. Ackermann.
6. Frankenhain . . . Ernst Keller.
7. Gr.-Miltitz (Siedlung Kirschberg) Otto Becher.

**Amtshauptmannschaft Oschatz.**

1. Mahlis bei Wermsdorf . . . . . Gastwirt Arno Strohbach.
2. Mügeln bei Oschatz Gustav Richter, am Bahnhof.
3. Oschatz . . . . . Stadtgartenmeister Hofmann, dortselbst.
4. Sornzig . . . . . Gastwirt A. Bennewitz, daselbst.

**Amtshauptmannschaft Rochlitz.**

1. Zschauitz b. Rochlitz Gutsbes. Alfred Weber, daselbst.
2. Gröbschütz b. Rochlitz . . . . . . Gutsbesitzer Fritz Hinkelmann, daselbst.
3. Theesdorf bei Geringswalde . . . Gutsbes. Rich. Ludwig, daselbst.
4. Sachsendorf b. Geringswalde . . . Gutsbesitzer Paul Naumann, daselbst.
5. Großmilkau b. Geringswalde . . . Gutsbes. Willy Hauer, daselbst.
6. Schönfeld bei Geringswalde . . . Gutsbesitzer Richard Endmann, daselbst.
7. Mittweida-Land . Gasthof Winterschänke.
8. Grossen . . . . . Paul Finke, daselbst, Böttcherei Nr. 9.
9. Gröblitz bei Rochlitz Erwin Bemmann, daselbst.
10. Aitzendorf . . . . Erich Thabe.
11. Altgeringswalde . Rittergutsbes. Günther Beyer.

Hierzu bemerken wir, daß Untersammelstellen überall eingerichtet werden können. Die Interessenten bitten wir, sich mit einem entsprechenden Antrag an die Sammelstelle Leipzig-Großmarkthalle zu wenden, die erhalten dann von dieser alles erforderliche Material.

Zu weiteren Auskünften sind wir stets gern bereit.

**Direktion der Städtischen Markthallen**
**Obstsammelstelle Großmarkthalle.**

▽

# Eine weitere Entwicklung der Hausmosterei.

(Mit 2 Abbildungen.)

Von Johannes Schomerus, Dresden.

Für die weitere Entwicklung des heimischen Obstbaues wird es von immer größerer Bedeutung, daß der Absatz des Obstes in gesunde Bahnen gelenkt wird. Dahin gehört vor allen Dingen, daß nur erstklassige Ware verkauft wird. Bei Kernobst und in erster Linie beim Apfel kommt es darauf an, daß jede nicht vollkommen einwandfreie Ware vom Markte ferngehalten und anderweitig verwertet wird. Dies geschieht heute in erster Linie durch die Herstellung von Süßmost. Die ständige Aufklärung über den großen gesundheitlichen Nährwert des Süßmostes sichert immer mehr den Absatz. Auch die Einstellung der heutigen Sportbewegung und die Bestrebungen einer naturgemäßen Ernährungsweise mehren immer mehr das Verlangen nach natürlichen Getränken.

So wichtig es auch ist, daß immer mehr wirtschaftliche Betriebe sich auf Süßmost einstellen, um Großabnehmer des deutschen Obstbauers zu werden, so darf doch auch die Hausmosterei nicht vernachlässigt werden. Den erfolgreichen Bemühungen des Verbandes landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine und vieler Obstbauvereine ist es zu danken, daß der Süßmost in vielen ländlichen Haushaltungen Eingang gefunden hat. Überall wo Obstmühle und Obstpresse bereitstehen, sei es durch eigene Anschaffung des „Mostmax“ oder durch Bereitstellung des Obstbauvereins, kann nach dem bekannten Verfahren (siehe Jahrgang 1927 Seite 66 dieser Zeitschrift) ohne besondere Hilfsmittel ein vollwertiger Süßmost haltbar gemacht werden. Die Aufbewahrung größerer Mengen in den gewöhnlich $^3/_4$—1 Liter fassenden Flaschen ist etwas mühsam. Für den Hausgebrauch haben sich Holzfässer nicht bewährt; ihre Reinhaltung ist zu umständlich. In neuen Fässern nimmt der Süßmost leicht einen Geschmack vom Holz, und in gebrauchten Fässern leicht einen anderen Geschmack an. Da Holz leicht porös sein kann, so kann auch die Haltbarkeit darunter leiden.

Auf Grund mehrjähriger Erfahrungen hat sich gezeigt, daß „Korbflaschen“ viel praktischer



Süßmostflasche beim Ausschank.

sind, solche mit 10, 20 und 50 Liter Inhalt. Reinigen und Transport ist viel leichter durchzuführen. Als ein Mißstand stellte sich hierbei heraus, daß die Korbflaschen von oben abgezapft werden müssen. Wenn man auch dafür geeignete Vorrichtungen hat, so ist es doch immer etwas umständlich. Es kann daher mit Freude begrüßt werden, daß der Bezirks-Obstbauverband Wolfratshausen eine vom Be-

zirksgartenmeister A. Stumpf konstruierte Korbflasche in den Handel brachte, die eine sehr einfache zweckmäßige Abzapfvorrichtung hat. Die beigefügten Abbildungen veranschaulichen das nähere. Für den Hausgebrauch kann man ohne viel Mühe zu jeder Zeit den Bedarf abzapfen. Die etwa 50 Liter fassende Flasche wird mit dem Flächenerhitzer gefüllt, mit Luftfilter und Abzapfvorrichtung versehen, wodurch



Süßmostflasche im Holzmantel beim Ausschank.

die Süßmostflasche lagerfertig ist. Wenn auch diese Süßmostflasche für den Transport größerer Mengen von Süßmost sehr zweckmäßig ist, so kann sie in erster Linie wohl auch Verwendung finden für die Aufbewahrung des Süßmostes im Haushalte.

Wir lernten die neue Einrichtung die unter dem Namen Süßmostflasche „Keimfrei" in den Handel gebracht wurde auf der Frühobstschau in Pillnitz kennen und haben sofort Veranlassung genommen, sie praktisch zu erproben. Sie hat sich gut bewährt. Die Handhabung der Süßmostflasche ist sehr einfach, so daß sie beim Gebrauch auf Grund der Gebrauchsanweisung leicht durchzuführen ist.

▽

## Ein Beitrag zur Auswirkung der Frostschäden des letzten Winters.

Nachdem bereits im Winter 1927/28 Kältegrade bis zu — 30° C beobachtet werden konnten, ließ die Kälte des Winters 1928/29 die Quecksilbersäule bis auf — 35° C sinken. Beide Winter unterschieden sich ferner dadurch, daß die starke Kälte des Winters 1927/28 sich nur über 14 Tage erstreckte, bei Anwesenheit einer hohen Schneedecke, die allerdings kurz vor Weihnachten verschwand und einer mehrmonatlichen Kahlfrostperiode das Feld räumte. Der Winter des Jahrganges 1928/29 brachte dagegen eine Schneedecke von 1,50 m Mächtigkeit, die niemals durch Tauwetter zusammensackte, sondern sich in ihrer daunenhaften Beschaffenheit erhielt, bei ebenfalls mehrmonatlich anhaltenden aber erheblich höheren Kältegraden. Ausdrücklich möchte ich aber bemerken, daß dieser Witterungsverlauf im großen und ganzen nur für den Bereich der Kreishauptmannschaft Zwickau Geltung hat; in anderen Landesteilen wird der Witterungsverlauf Abweichungen gezeigt haben. Der Witterungsverlauf ist aber für die Auswirkung der Frostschäden von großer Bedeutung. Zunächst bedeutet eine Schneedecke einen äußerst wirksamen Schutz, namentlich für die Wurzeln der Bäume und die niedrig bleibenden Gewächse (Stauden, Rosen, auch umgelegte Hochstammrosen, Erdbeeren usw.). Nur der günstige Einfluß der Schneedecke ermöglicht die Polarvegetation. Nach Untersuchungen von Göppert, im Februar 1870, wurde bei einer Lufttemperatur von — 16,7° C unter einer 36 cm hohen Schneedecke eine Bodentemperatur von nur — 5,5° C ermittelt. Der Kältepol der Erde liegt bekanntlich bei der sibirischen Stadt Werchochansk mit — 67° C. Trotzdem liegt Werchochansk innerhalb des sibirischen Waldgürtels. Ohne die dort bis zu 2 m hohe Schneedecke, die ein halbes Jahr erhalten bleibt, wäre eine Vegetation dort nicht möglich. Durch die hohe Schneedecke wird nicht nur das Eindringen hoher Kältegrade in den Erdboden verhindert, sondern vor allem auch der Wärmeverlust durch Strahlung und rascher Temperaturwechsel. Dieser Winterschutz ist deshalb für die Wurzel von größter Bedeutung, weil die Ausreife des Wurzelholzes viel später erfolgt, als die der oberirdischen Achsenorgane. Sorauer macht in seinem bekannten Handbuche der Pflanzenkrankheiten auf Untersuchungen von v. Mohl aufmerksam. v. Mohl berichtet, daß bei einer von ihm untersuchten Süßkirschenwurzel die Bildung des Wurzelholzes am 4. April des nächsten Jahres noch nicht beendet war, trotzdem der Baum zu dieser Zeit bereits wieder 2 cm lange Triebe gebildet hatte. Ähnliche Wahrnehmungen hat auch die Untersuchung der Wurzeln von Waldbäumen zutage gefördert. Da außerdem das Wurzelholz bei weitem nicht so frostwiderstandsfähig ist als die oberirdischen Achsenorgane, kann man sich leicht vorstellen, welchen Schutz eine winterliche Schneedecke für die Pflanze darstellt. Im März dieses Jahres nahm ich Gelegenheit festzustellen, wie tief der Frost wohl in den Boden eingedrungen sein könnte. Nachdem ich beobachtet hatte, daß auf freier Straße der Frost 1,60 m und tiefer eingedrungen war, ergab die Feststellung, daß in ein unweit davon liegendes, im Herbst 1928 frisch bepflanztes Rosenbeet, daß mit einer leichten Dünger- bzw. Torfmulldecke abgedeckt war, der Frost nur 6—10 cm tief eingedrungen war, in daran anstoßender, fester Rasennarbe, mußte man trotz der Schneedecke eine 60 cm starke Erdschicht durchbrechen, um zu offenem Boden zu gelangen. Wenn man nun bedenkt, daß nach dem abnorm trockenen Sommer des Jahres 1928 während des Herbstes nur wenig Feuchtigkeit in den Boden gelangte, so ergibt sich die Tatsache, daß viele Bäume nicht nur den Kampf mit der Winterkälte aufzunehmen hatten, sondern, daß sich hierzu noch die Trockenheit gesellte, während eines Zeitraumes von 6—8 Monaten. Die Frostschäden wurden also verstärkt durch Trockenschäden. Außerdem liegt die Vermutung nahe, daß durch die lange Kahlfrostperiode — Januar bis April 1928 — Schädigungen des Wurzelkörpers vieler Pflanzen hervorgerufen

worden sind. Derartige Fälle konnten bereits im vorigen Jahre beobachtet werden. So trieben einzelne Spalierobstbäume, aber auch Hochstammflieder, erst im Juni 1928 aus. Frei gelegte Wurzeln zeigten über abgestorbenem Wurzelholz viele neu gebildete Wurzeln. Die starken Zerklüftungen des Wurzelholzes deuteten auf Frostschäden.

Ganz auffällig wirkt sich der Frostschaden bei Süßkirschen aus (Sauerkirschen haben hier im allgemeinen weniger gelitten, etwas stärker die Pflaumen). Man findet nur ganz wenige nicht frostgeschädigte Süßkirschen. Viele sind bereits vollständig abgestorben, andere sehen ganz kümmerlich aus, oder haben nur noch ein oder zwei gesunde Äste, so daß sie auch als abgängig bezeichnet werden müssen.

Bei genauerer Betrachtung findet man, daß der Frost vielfach an den Ansatzstellen der Äste, der sogenannten Astbasis, besonders schädlich eingewirkt hat. Bekanntlich sitzen um jeden Astring herum eine ganze Anzahl sogenannter schlafender Augen, die durch Markstrahlen und Markbrücken mit dem Ast bzw. Stamm verbunden sind. Die Folge hiervon ist, daß das Holz an dieser Stelle nicht zum größten Teil aus dickwandigen Holzzellen (Prosenchym), sondern zum guten Teil aus mehr weicheren Gewebemassen (Parenchym), die auch als Speichergewebe dienen, besteht. Die Widerstandsfähigkeit gerade dieser Stellen gegen Kälte, aber auch gegen Angriffe von Krankheiten und Schädlingen, ist nur gering. Erinnert sei in diesem Zusammenhange auch an das nicht seltene Vorkommen krebsartiger Wucherungen an diesen Stellen. Stehen diese Astansätze nun noch vollständig im Schatten z. B. in zu dicht gepflanzten Anlagen, so kann es nicht Wunder nehmen, daß gerade die untersten Äste in solchen Anlagen in vielen Flälen vollständig vernichtet worden sind (z. B. bei Jakob Lebel, Schöner v. Boskoop), während die oberen Kronenäste, die genügend Licht und Luft bekamen, vollständig gesund sind. Aus Licht und Luftmangel reift hier das Holz alljährlich unvollkommen aus. Schon verhältnismäßig schwache Fröste rufen kleine, wenig beachtete Frostrisse hervor, da aber alle Frostrisse bis aufs Kambium und Splintholz zurückgreifen und selten ganz wieder zuheilen, namentlich wenn sie nicht behandelt werden, so kann ein stärkerer Frost an diesen Stellen zu großen Schädigungen führen. Der obere Teil des Astes erscheint dann noch in seinen Holzpartien vollkommen gesund, es liegen aber doch große Leitungsstörungen vor, und der Ast erhält sich nur solange am Leben, als die Reservestoffe ausreichen, um dann einzugehen.

Soweit sich der Frostschaden jetzt übersehen läßt, haben am stärksten die Süßkirschen gelitten. Das wird darauf zurückzuführen sein, daß im Bereich der Kreishauptmannschaft Zwickau wirklich brauchbarer Kirschenboden, für die heutigen Kultursorten, nur in ganz geringem Umfang zur Verfügung steht. Trotzdem stehen hier an einzelnen Plätzen des Vogtlandes und Erzgebirges stark im Zurückgehen begriffene Kirschbäume von Ehrfurcht gebietendem Alter. Die Besitzer behaupten aber alle übereinstimmend, daß diese Bäume Sämlinge seien, die vom Großvater bzw. Urgroßvater „gesteckt“ wurden. Die Süßkirsche ist ein Tiefwurzler und gerade der Weg in die Tiefe wird ihr hier verwehrt, außerdem sind die meisten Böden zu dicht gelagert, und dadurch wird auch dem wahrscheinlich großen Luftbedürfnis der Süßkirschenwurzel zu wenig Rechnung getragen. Das Bild von Umhauer in Nr. 7 der Zeitschrift „Verjüngte Kirschbäume bei gleichzeitiger Komperitbodenlockerung“ spricht für sich. Auch die Kalkdüngung der Kirschbäume ist in erster Linie als physikalische Standortsverbesserung aufzufassen. Selbstverständlich ist der Kalk daneben auch ein wichtiger Nährstoff, der besonders die durch den Stoffwechsel hervorgerufene Oxalsäure bindet. Nach der Kirsche hat die Birne am meisten gelitten, und zwar gilt das für die Mehrzahl der angebauten Sorten. Ausnahmen sind Gute Graue, die auch in diesem Jahr guten Anhang zeigt, Gellerts Butterbirne, bei der zwar Blüten und zum Teil auch die Holzknospen erfroren, das Holz aber nicht gelitten hat, die Bäume erscheinen heute wieder vollkommen gesund und als dritte die Hofratsbirne. Sehr stark gelitten haben: Boscs Flaschenbirne, Köstliche v. Charneu, Williams Christ; von diesen Sorten sind viele Bäume als verloren zu betrachten. Ein sehr wechselndes Verhalten zeigen Gute Luise, Pastoren, Diels Butter-Birne, die stellenweise normalen Fruchtanhang zeigen, stellenweise sehr gelitten haben (am meisten in zu dichten Pflanzungen). Ähnliches gilt auch für Clapps Liebling. Auch Neue Poiteau und Birne v. Tongre haben sich recht tapfer den Winterfrost vom Leibe gehalten. Von Äpfeln haben sich, soweit das zu beobachten war, Goldrenette v. Blenheim, merkwürdigerweise auch Kanada Renette, Cellini, Landsberger Renette, Schöner v. Nordhausen, Cox Pomona, Weißer Klar, Apfel aus Croncels, Dithmarscher Paradies (kommt nur vereinzelt vor), Weißer und roter Astrachan und zum Teil auch die Wintergoldparmäne recht gut gehalten. Stark gelitten hat der Ontario (namentlich als Umveredelung), Schöner von Boskoop, Jakob Lebel. Zu den beiden letzten Sorten ist zu bemerken, daß sowohl Boskoop als auch Lebel gesund geblieben sind in den Fällen, wo sie mit genügend weitem Abstand gepflanzt wurden und eine dem jeweiligen Standort angepaßte Düngung erhielten. Allgemein ist der Frost in tiefen Lagen bei hohem Grundwasserstand den Bäumen verhängnisvoll geworden. Ebenso haben Anlagen gelitten, die stark den Südwestwinden ausgesetzt sind. Sämtliche Frostwunden sind als gefährliche Wunden anzusehen, namentlich Frostrisse, und entsprechend zu behandeln. Im hiesigen Bezirk wird dazu mit bestem Erfolg das Lembergol verwandt.

So beklagenswert die Auswirkungen der lang anhaltenden Kälteperiode für den einzelnen Baumbesitzer sind, so möchte doch darauf hingewiesen werden, daß die Lehren dieses abnormen Winters und Jahres nicht ungenutzt der Vergessenheit anheimfallen. Jeder Gartenbesitzer möchte in diesem Jahre ganz besonders genau Buch führen über seine Beobachtungen. Das Verhalten der einzelnen Obstsorten ist in einzelnen Orten so widersprechend, daß es reizvoll erscheint, diesen Verhältnissen nachzuspüren. Auch Schädlinge wie der Erdfloh, die verschiedenen Blattkäfer usw. verhalten sich in diesem Jahre anders wie in anderen Jahren. Kurzum es gilt auch aus diesen Nackenschlägen den Honig herauszuholen, der darinnen steckt, zum Nutzen für uns selbst und zum Nutzen derer, die nach uns kommen. Lindenberg.

▽

## Frostschäden im Weinbau 1928/29.

Der Winterfrost 1928/29 schien anfangs belanglos vorüberzugehen. Die Knospen waren im Anschnitt meist noch grün; mit zunehmender Wärme im Frühjahr zeigte sich eine immer größere Menge von braun gewordenen Knospen, bis endlich zunehmende Sonne ein deutliches Bild schuf. Alle Bogreben, also alte tragbare Stöcke, sind mit Ausnahme des Riesling, einem kleinen Teil Goldriesling, restlos erfroren.

Da das Holz grün war, haben wir den Schnitt erst in den letzten Maiwochen und bis Mitte Juni, nachdem zu sehen war, was treibt, vorgenommen. Nun ist festzustellen, daß Portugieser, unveredelt, so gut als restlos erfroren ist, wenngleich noch hier und da ein Stock lebendig erscheint. Der Burgunder, weiß wie blau, hat sehr gut ausgetrieben, teilweise noch aus unteren Knospen vorjährigen Holzes und bringt noch ab und zu eine Traube. Der Ruländer treibt ungeheuer, hat noch vereinzelte Triebe die fruchtbar sind am Jungholz, kommt aber sonst aus dem alten Stamm und ab und zu aus einem tiefstehenden Zapfen. Sylvaner hat ähnlich gelitten wie Portugieser; es kommen nur wenige Stöcke, so daß für beide Sorten gilt, die Felder auszuhauen. Traminer ist stärker heruntergefroren, als alle übrigen Burgundertypen, treibt aber aus dem Stamm ausreichend und hat keine Trauben, es bleiben auch nur ganz wenige Stöcke aus. Roter und grüner Veltliner treiben aus den untersten Knospen üppig und haben vielfach noch ganz schönen Traubenansatz. Goldriesling treibt ganz normal aus, soweit Augen durch den Boden gedeckt waren und vereinzelt treibt er auch an den unteren Knospen der Bogenzweige, bringt also neben dem Riesling, der fast voll trägt, den besten Ertrag. Der Gutedel ist bis auf den Stamm restlos erfroren, treibt aber aus dem Stamm befriedigend und üppig, so daß für nächstes Jahr, weil auch ab und zu die Grundknospen der Zapfen treiben, Aussicht auf Ertrag besteht.

Der Unterschied zwischen den einzelnen Unterlagensorten, wo auf Amerikaner veredelt ist, ist hier bei uns so unbedeutend, daß man nicht sagen kann, die eine oder die andere Amerikanerunterlage habe versagt. Wo die Sorte, wie bei Portugieser und Sylvaner, empfindlich war, treiben selbst noch einzelne Amerikaner durch, so daß von hier aus angenommen wird, nicht die Unterlage, sondern die Sorte selbst zeigt die Wirkung des Frostes.

Im Herbste etwas höher zugehäufelte Sylvaner bringen recht schönes Holz; dagegen ebenfalls hoch zugehäufelte Portugieser treiben nur vereinzelt. Elbling kommt nur aus dem alten Holz. Interessant ist die Beobachtung, daß bei hoher Häufelung die empfindlichen Sorten auch trotz der hohen Schneedecke bis in den Boden hinein erfroren sind, während einige durch den Wind umgeworfene dreijährige Stöcke auf dem Boden liegend im Frühjahr bis in die oberste Knospe restlos austreiben, also gar nicht gelitten haben.

Was die Jungfelder anlangt, so sind die in das dritte Jahr gehenden Pflanzen von einer Üppigkeit, wie wir sie hier noch gar nicht erlebt haben. Sie haben bei einigen Sorten, z. B. Hochselektionen des Weißen Burgunders einen glänzenden Ansatz mit außergewöhnlich starken Gescheinen, auch der Sylvaner ist durchweg voll besetzt, Müller-Thurgau trägt außerordentlich, Traminer zum Teil sehr gut, Ruländer desgleichen.

Die im Vorjahre gepflanzten Jungpflanzen aller Sorten, mit Ausnahme des Portugieser, kommen glänzend, haben jetzt, Mitte August, schon eine Höhe von 3,50 m; die ins dritte Jahr wachsenden sind bei Traminer heute schon über den Pfahl hinweg.

Was die Amerikaner anlangt, so sind sie bis auf Ganzin 1 ohne Frostschäden durchgekommen, obwohl ein Teil der Amerikaner in tiefer Lage steht, wo nebenan Spätburgunder und andere Sorten restlos erfroren sind. Veredelt konnte nicht werden, weil das selektionierte Edelholz erfroren war. Die Amerikaner sind deshalb restlos bis in die Spitzen hinein als Stecklinge ausgelegt worden und treiben glänzend aus. Es ist also erwiesen, daß selbst bei 32° auch die oberen Teile der Amerikaner nicht erfrieren, wieder ausgenommen die Sorte Ganzin 1.

Der Gesamteindruck zur jetzigen Zeit ist in Rücksicht auf die vor der großen Hitze eingetretenen Niederschläge und die darauf folgende Wärme geradezu hervorragend. Man sieht selbst den stark erfrorenen Pflanzen, soweit die Sorte nicht überhaupt ganz versagt hat, nicht nur nicht an, daß sie Frost gelitten haben, sondern sie sehen üppiger und gesünder aus, als in jedem anderen Jahre. Bei dem üppigen Wachstum zeigt sich schon jetzt ein außerordentlich starker Geiztrieb, den wir hier in vielen Jahren überhaupt nicht hatten und merkwürdig ist, daß alle Geize mit 2 Trauben erscheinen.

Nach dem Stande vom 22. Juni 1929, wo bereits Müller-Thurgau verblüht hat, Weißer Burgunder im Verblühen steht, Riesling, Portugieser, Sylvaner, Ruländer, zum Teil abgeblüht, zum Teil in der vollen Blüte stehen, kann man mit einem guten Verlauf der diesjährigen Vegetation und einer wohl günstigen Aussicht auf die Güte des Holzes im nächsten Jahre rechnen.

Bemerkenswert ist, daß wir dieses Jahr keinen Heuwurm haben; es sind zwar wenige Motten, die kaum beobachtet worden sind, geflogen, doch ist infolge der raschen Entwicklung der Traube und das rasche Strecken derselben nirgends ein Heuwurmschaden festzustellen. Ebenso ist noch keine Spur von Peronospora zu sehen, wie auch Oidium noch nicht aufgetreten ist.

Selbst die Rebschulen, die heute schon, als ins zweite Jahr wachsend, Triebe von 75 cm haben, sind ganz gesund und ohne irgendwelchen Befall; sie strotzen vor Gesundheit, ausgenommen einige Teile, die trotz guter Häufelung durch den starken Winterfrost einige Lücken erhalten haben.

Die Frühjahrsfröste fielen in der Nacht vom 1. zum 2. Pfingstfeiertag (19. zum 20. Mai 1929). Nachdem am Tage des 19. Mai +9° C waren, war die Temperatur abends 11 Uhr auf +2° C gesunken; früh um 3 Uhr stand das Thermometer auf Null, 1/2 4 Uhr auf 1/2° C unter Null, in der Berglage ganz wenig unter Null und in den unteren Ausläufern zum Tal hin 1° teilweise 1 1/2° C Kälte. Um 3 Uhr morgens wurde die Verneblung organisiert und um 1/2 4 Uhr mit dem Vernebeln begonnen und bis zum Aufsteigen der Sonne fortgefahren. Zum Vernebeln wurden die Maurerschen Apparate und Naphthalin, teilweise auch die Verneblungsrollen und die Flörsheimer Räuchermasse benutzt. Das Ergebnis war folgendes: Unter den starken Nebeln der Maurerschen Apparate war eine Besonnung vollständig ausgeschlossen; man merkte schon vor dem Auftreten der Sonne ein allmähliches Auftauen der Triebe und selbst, wo der Boden schollig gefroren war, ein merkliches Verändern. Gegen 5,50 Uhr war die Temperatur 1/2 m über dem Boden bereits +2° C. Die Pflanzen standen wieder frisch da. Die Verneblung wurde fortgesetzt, bis die Pflanzen anfingen abzutrocknen. Das Ergebnis war, daß in den tiefen Lagen, da plötzlich außerordentlich scharfe Sonne einsetzte, wohrscheinlich die Verdunstung zu plötzlich und stark einsetzen mußte, die immerhin wohl verletzten Gewebe nicht nachzukommen vermochten und somit die oberen Triebspitzen und oberen Blätter eintrockneten. Es sind auch einige Trauben verkümmert, viele aber trotz des Wegfalles der Spitze des Triebes verblieben.

In kaum wenige Meter höherer Lage hatte die Räucherung wie auch in den Berglagen einen glänzenden Erfolg. Dort war die Temperatur auch früher über Null gekommen und die Blätter auch nicht kristallisch

**Obstbäume zeitig bestellen.**

erhärtet, wie das in den unteren Lagen der Fall gewesen ist. In der Wirkung zeigte sich in den tieferen Lagen der Frost bei den Europäern wie den Amerikanern gleich nachteilig, auch die Amerikaner hatten dann abgetrocknete Spitzen.

Im allgemeinen konnte man mit dem Ergebnis der Abwehr sehr zufrieden sein. Was die Kosten und Wirkung anlangt, so ist das Naphthalin-Maurer-Verfahren das empfehlenswerteste. Pfeiffer.

▽

# Beobachtungen und Gedanken über Frostschäden.

Von R. Michaelis.

Die durch die strenge Frostperiode im vergangenen Winter an den Obstanlagen jeglicher Art angerichteten Schäden sind ungeheuer, sie sind in der Julinummer dieser Zeitschrift bereits eingehend besprochen worden, und die Schäden sind leider allerorten eher größer als kleiner, als dort mitgeteilt und ausgeführt wurde. Allgemein, im mündlichen Urteil von Vorträgen, in den Ausführungen über Frostschäden, in den Fachblättern ist man fast ausschließlich der Meinung, daß eben die ungewöhnlich tiefen Kältegrade die Ursache der verheerenden Wirkung an unseren Obstanlagen gewesen seien. Mir will scheinen, daß wir mit diesem summarischen Urteil etwas zu oberflächlich und auch abwegig in der Beurteilung der Ursachen sind, der unserer Meinung nach ein großer Teil unserer Obstbaumbestände zum Opfer gefallen ist. Man möge doch die Frostschäden einmal genau beobachten, um auf engstem Raume der Rätsel genug und widerspruchsvolle Erscheinungen wahrzunehmen, die offensichtlich darzutun scheinen, daß nicht so mir nichts dir nichts nur die tiefen Kältegrade die Tausende unter unseren Obstbäumen und -sträuchern zum Absterben gebracht haben können.

Ich war anfänglich selbst der Meinung, daß nur der starke Frost allein, der in Stärken bis zu — 38 C gemessen wurde, unsern Obstpflanzungen zum Verhängnis geworden sei. Da machte ich im eigenen Garten Erfahrungen, die diesem allgemeinen Urteil zu widersprechen scheinen, und zwar waren es folgende Beobachtungen: Ungedeckte Buschrosen, an der Südwestseite des Hauses stehend, also geschützt gegen die kälteste Nord- und Ostluft, waren, als der Lenz ins Land zog, erfroren, aber ebenfalls ungedeckt an der Nordseite des Hauses stehende Rosenbüsche in den gleichen Sorten trieben tadellos aus und haben einen reichen Flor entwickelt. Oder: bei einem Kirschbaum, Sorte Ochsenherzkirsche, sind alle einer Hauswand zugekehrten Kronenteile erfroren, während die der Wand abgewandten Äste verschont geblieben sind. Sie haben zwar nicht getragen, die Blütenknospen waren auch braun, aber sie haben doch wenigstens ausgetrieben und zeigen auffallend dunkelgrüne Belaubung. Ein anderes Beispiel noch: Von zwei Birnbuschbäumen, Sorte Hofratsbirne, der eine an einer Hauswand stehend, und zwar an der Südseite, also in geschützter warmer Lage, ist so stark erfroren, daß, weil ich einen solchen Krakel nicht im Garten haben wollte, das Beil genommen und ihn umgehackt habe. Der andere aber, an windiger ungeschützter Stelle stehend, zeigt nicht die geringste Spur irgendwelcher Frostschäden, im Gegenteil, er hat geblüht und auch verhältnismäßig gut angesetzt. Die angeführten Beispiele sind meiner Ansicht nach nicht Sonderfälle, solche Beobachtungen können wir überall und oft machen, daß von Bäumen einer Sorte in einem Garten, aber an verschiedenen Plätzen stehend, die einen erfroren sind, andere nicht. Eine andere, viel allgemeinere Erscheinung noch! Die Abgänge an Obstbäumen durch Frostschäden sind in den Tälern, ob an Straßen oder in Gärten stehend, viel, viel größer als auf reinen Höhenlagen. So fand ich an einer Talstrecke einer Thüringer Staatsstraße 17 Zwetschenbäume nacheinander erfroren, während an der gleichen Straße auf Höhenstrecken nicht einer ganz und gar erfroren war. Wie jeder andere auch beobachtet haben wird, sind auch Äpfel und vor allem Kirschen in den Tallagen durch Frost viel verheerender geschädigt worden als auf Höhenlagen. Nun ist es ja eine alte Erfahrungstatsache, daß in so ziemlich jedem Tale infolge der dort auftretenden Verdunstungskälte die Kälte im Winter immer härter ist als in höher gelegenen Gebieten, doch dürfte die Differenz zwischen Tal- und benachbarter Höhentemperatur kaum 4 bis 5 Grad C überschreiten. Sollten diese 4 bis 5 Grad die Ursache sein, daß dadurch soundsoviel Bäume mehr vernichtet werden können?

Die oben mitgeteilten Beobachtungen, wie auch die Erscheinung des stärkeren Auftretens der Frostschäden in den Tallagen scheinen meiner Ansicht nach so zu erklären zu sein: Nach der großen Kälteperiode im Januar und Februar hatten wir, wie allgemein erinnerlich sein wird, im März und Anfang April ziemlich gelinde Witterung, durch welche unsere Obstbäume, die bis dahin in den Äußerungen der Lebenstätigkeit zurückgehalten worden waren, rasch in den Safttrieb gingen, **und zwar da zuerst, wo sie am geschütztesten standen**, also an Hauswänden, in Tallagen, wegen des dort am Tage doch meist wärmeren Klimas, überhaupt an allen geschützten Stellen. Nach dem Einsetzen des frühen Safttriebes an den erwähnten Standorten trat Ende April der heftige Rückschlag ein, der uns Temperaturen bis zu — 10 Grad brachte, und dieser **Nachwinter wurde unseren Bäumen zum Verhängnis.** Das in der Saftbahn, im Bast strömende und bei so starker Abkühlung aus den Zellen in die Zellzwischenräume gedrückte Interzellularwasser gefror und bei so tiefen Temperaturen, wie in diesem Nachwinter wurde sogar das im Protoplasma sich vorfindende Wasser zu Eis. Und damit war der Erfrierungszustand eingetreten. Ich verweise noch auf eine Beobachtung und Tatsache, die diese Annahme stark stützt. Ich habe keinen der im Herbst mit Kalkmilch bestrichenen Bäume erfroren angetroffen. Warum nicht? Wenn es so wäre, wie landläufig immer behauptet wird, daß infolge der anhaltenden Kälte schließlich die Innentemperatur des Holzes der Bäume die Außentemperatur der Luft annähme und dadurch eine Zerstörung des Gewebes und der Zellen herbeigeführt würde, dann müßten unbedingt auch solche mit Kalkanstrich versehenen Bäume erfroren sein, denn der weiße Anstrich verhindert ja nur das Eindringen bzw. das Wirksamwerden der Sonnenstrahlen auf und in der Rinde, nicht aber das Eindringen der Kälte. Also müßten doch da und dort wenigstens einmal kalkbestrichene Bäume mit vom Frost abgetötet worden sein. Ich habe mir die größte Mühe gegeben, einen solchen zu entdecken, ich habe es nicht vermocht. Sie haben der Nachwinterkälte standgehalten, denn der weiße Kalkanstrich verhinderte ein Wirksamwerden der Sonnenstrahlen zur Erzeugung des Saftstromes wie bei solchen ohne Kalkanstrich gebliebenen oder an geschützten Orten sich befindlichen, infolgedessen waren sie bei den starken Spätfrösten auch nicht dem Erfrieren ausgesetzt. Vielleicht ist der durch den Kalkanstrich gewährte Schutz auch die einzige Ursache gewesen, weshalb unsere Altvordern dieses Mittel so häufig anwandten. Wir, denen die Bedeutung dieser Maßnahme nicht mehr recht klar war, haben dann eine ganz andere Absicht, die der Schädlingsbekämpfung, hineinprojeziert, bis wir vor nicht sehr langer Zeit auf die gegen Spätfröste schützende Wirkung des Kalkanstrichs wieder gekommen sind.

Die gleiche Beobachtung wie bei uns, daß gerade an den geschütztesten Stellen die Frostschäden am größten sind, konnte ich in Italien bestätigt finden. An der Gardaseeriviera, die bekanntlich das mildeste Klima ganz Oberitaliens besitzt, sind im vergangenen Winter — 5 Grad C gemessen worden, eine Temperatur, wie sie seit Menschengedenken dort nicht vorgekommen ist. Ihr sind alle Eukalyptusbäume zum Opfer gefallen, aber auch sehr viel

**Gebraucht werden große Mengen von Äpfel zur Herstellung von Süßmost.**

immerhin starke Lorbeerbäume. An den Hängen des Monte Lavino und des Monte Pizzocolo sah ich vor ein paar Wochen noch an den von Graswuchs und anderer Vegetation entblößten Stellen, wo die Dolomitkalkwände die Sonnenstrahlen stark zurückwerfen, die größten Frostschäden. Immer waren an den wärmsten Stellen einzelne Bäume oder auch ganze Hecken des gewöhnlichen oder auch des Kirschlorbeers erfroren.

Ich würde mich freuen, wenn diese Zeilen Veranlassung geben, die Frostschäden in ihrer ungeheuren Ausdehnung und ihre Ursachen etwas eingehender zu studieren, vor allem auch der Frage etwas mehr Beachtung schenkten: Ist ein Kalkanstrich ein unbedingt sicherer Kälteschutz?

▽

## Schädlingsbekämpfung durch Bleiarsen.*

(Nachdruck verboten.)

Über die Gesamtverluste durch Schädlinge fehlen in Deutschland bis jetzt genaue Unterlagen. Dagegen liegen von Frankreich Schätzungen vor, die auf deutsche Verhältnisse gewisse Folgerungen zulassen. Nach einer Berechnung des französischen Ackerbauministeriums betrugen die durch Schädlinge verschiedener Art verursachten Ernteverluste im Jahre 1913 4—5 Milliarden Goldfrank. Davon verursacht z. B. der Maikäfer jährlich durchschnittlich einen Schaden von 250 Goldfrank. In Deutschland verursacht die Obstmade, durch die durchschnittlich zwei Drittel der Früchte minderwertig gemacht oder zerstört werden, bei einer Gesamtapfelernte von ca. $1^1/_2$ Millionen Tonnen einen finanziellen Ausfall von mindestens 100 Millionen Mark jährlich. Die Bekämpfung der Schädlinge ist also ein volkswirtschaftliches Problem von größter Bedeutung.

Als die wirksamste Bekämpfungsart der Schädlinge kann heute die chemische Bekämpfung bezeichnet werden. (Wir sind der Meinung, daß Vogelschutz die wirksamste Bekämpfungsart ist. Schriftleitung.) An der Spitze der gebräuchlichsten Bekämpfungsmittel stehen die Arsenverbindungen, die zweifellos zu den billigsten und wirksamsten Insektengiften gehören, die heute zur Verfügung stehen. Sie werden entweder als Spritzbrühen oder als Streumittel oder als Köder angewendet. Eine ganze Reihe von Arsenpräparaten sind hergestellt und unter den verschiedensten Namen in den Handel gebracht worden, so z. B. Uraniagrün, Nosprasen usw. Eine weitere Verbindung ist das Bleiarsenat, das gegenüber den vorgenannten Präparaten unbestreitbare Vorteile hat, wie große Abtötungskraft, große Schwebefähigkeit und Haftfähigkeit, völlige Unschädlichkeit für die Pflanzen usw. Während Bleiarsen in Amerika schon seit Jahren in größten Mengen Verwendung findet, hat es in Deutschland bisher verhältnismäßig wenig Eingang gefunden. (Das hängt lediglich mit der wesentlich anderen Art der Obstkultur in Amerika zusammen. Schriftleitung.)

Über die Erfahrungen mit Bleiarsenat gibt ein Gutachten von Quaintance (Bureau of Entomologie in Washington), das im Auftrag von Howard im Jahre 1912 erstattet wurde, Aufschluß. Das Bleiarsenat hat in Amerika in der Behandlung der Weinberge und Obstgärten die anderen Arsenmittel bei weitem aus dem Feld geschlagen.

Das erwähnte Gutachten ist auch heute noch von Bedeutung, weil Howard in den letzten Jahren wiederholt erklärt hat, daß er hinsichtlich der Benutzung von Bleiarsen zur Schädlingsbekämpfung auf dem gleichen Standpunkte stehe, wie im Jahre 1912. Nachdem Bleiarsenat sich zunächst als vorzügliches, auch bei sehr empfindlichen Pflanzen anzuwendendes Spritzmittel bewährt und sich in Amerika als Standardmittel durchgesetzt hatte, wurde es in Amerika auch als Stäubemittel zur Bekämpfung des Baumwollkapselkäfers angewandt und wurde bald zum wichtigsten Arsenstäubemittel, da es eine schnelle Behandlung großer Flächen ermöglichte, wie es in den amerikanischen Baumwoll- und Obstgebieten notwendig war.

Auch in Frankreich wird Bleiarsen in neuerer Zeit in größerem Umfang gebraucht.

In Deutschland hat es bisher aus Furcht wegen der starken Giftwirkung des Bleies auf Menschen nur wenig Eingang gefunden, und es werden sogar behördliche Verbote gegen die Benutzung von Bleiarsen gefordert. (Unter Berücksichtigung der deutschen Verhältnisse, wo die meisten Obstbäume in Gärten stehen, mit Recht. Schriftleitung.) So hat der Unterausschuß des Deutschen Weinbauverbandes für Bekämpfung der Schädlinge, der Ende 1927 in Freiburg tagte, auf die Referate zweier Sachverständiger des Reichsgesundheitsamtes hin beschlossen, das Reichsernährungsministerium zu bitten, ein Verbot der Anwendung von Bekämpfungsmitteln zu erlassen, die arsensaures Blei enthalten.

Besonders von Vertretern der Hygiene und Medizin wird der Gebrauch von Bleiarsen scharf bekämpft. So führt z. B. Dr. Remy in der „Umschau" (1927 S. 1009) nach Hinweis auf die großen Mengen von Arsen, auch von Bleiarsen, die in der Pfalz zur Bekämpfung der Rebschädlinge verwendet worden sind, aus: „Gewiß ist der bisher gefundene Arsengehalt der Weine sehr niedrig; allgemein wurden Mengen festgestellt, die man als kaum wirksam bzw. schädlich für den menschlichen Organismus bezeichnen würde, wenn nicht gerade in neuerer Zeit verschiedene Anzeichen klinischer Natur darauf hindeuten würden, daß dem Arsengehalt der Weine bei weitem mehr Beachtung geschenkt werden muß, als es bisher der Fall war. Wenn auch chronische Arsenvergiftungen durch den Genuß arsenhaltigen Weines bisher höchst selten bekannt wurden, so schließt dieses unter keinen Umständen aus, daß im Lauf der Zeit doch noch solche auftreten können. Daß ferner Arsenvergiftungen, sogar teilweise akute, infolge Traubengenusses, wobei die Früchte zuvor mit arsenhaltigen Mitteln bespritzt waren, aufgetreten sind, ist bekannt. Mit allen Mitteln sollte aber gegen jene Präparate der Schädlingsbekämpfung vorgegangen werden, die neben Arsen noch Blei enthalten. Diese sollten durch Gesetz verboten werden, da durch diese Präparate außer Arsen noch Blei in den Wein gelangen kann, welcher Stoff auch schon verschiedentlich darin nachgewiesen wurde."

Auch die Einfuhr amerikanischer Äpfel hat die Gesundheitsbehörden der europäischen Staaten auf die in Amerika übliche starke Arsenbehandlung der Obstbäume bis zur Erntezeit aufmerksam gemacht, da die eingeführten Äpfel häufig Arsenbelag führen. Die Untersuchungen in England ergaben, daß der Belag von $^1/_2$ p. c. der Minimaldosis, von $2^1/_2$ p. c. der Maximaldosis des britischen Arzneibuches entsprach. Auch Untersuchungen in Deutschland ergaben, daß der Genuß solcher Äpfel gesundheitsschädlich wirken kann.

Krause.

* Wir veröffentlichen den Aufsatz, ohne uns mit dem Inhalt desselben allenthalben einverstanden zu erklären. Vor der Anwendung von Bleiarsen im Obstbau muß unter Berücksichtigung der deutschen Verhältnisse gewarnt werden. Die deutschen Obstbäume wachsen fast überall zusammen mit anderen Pflanzen, die als Nahrungs- und Genußmittel Verwendung finden. Der Gebrauch so gefährlicher Giftmittel ist daher mit der größten Vorsicht zu empfehlen. Auch sind wir der Meinung, daß der deutsche Obstbau ein vorzügliches Werbemittel in der Hand hat, wenn er sich von der Vergiftung der Früchte nach amerikanischem Muster frei hält. Die Schriftleitung.

# Ratschläge für den Monat September.

## Obstgarten.

Trotz der großen Schäden, die der letzte strenge Winter an unseren Obstbäumen verursachte, kann doch noch von einem mittleren Ertrag geredet werden. Merkwürdigerweise zeigen sich bei Kirschen, Aprikosen und anderem immer noch neue Frostschäden. Bisher scheinbar gesunde Bäume sterben plötzlich ab.

Der September ist der wichtigste Monat im Obstgarten. Man beginnt mit der Ernte des Herbst- und Winterobstes nicht zu früh, je länger das Obst am Baume hängt, desto besser sind die Früchte, besonders Winterobst zu früh geerntet, schrumpft leicht auf dem Lager. Sehr wichtig ist das sorgfältige Pflücken. Es darf nach dem Pflücken der Boden unter dem Baume nicht bedeckt sein mit abgerissenen Zweigen und Blättern. Man benutze gute Leitern, am besten Doppelstehleitern, oder die bekannten Stützleitern „Sicher" und andere gute Fabrikate. Der beste Pflücker ist die Hand, doch wird man bei wertvollen Früchten, die gewöhnlich an den äußersten Spitzen der Zweige hängen, nur mit dem Obstpflücker arbeiten können. Sie tun bei älteren hohen Bäumen gute Dienste, besonders auch deswegen, weil man sie an langen Stangen befestigen kann. Vor der Obsternte unterlasse man nicht eine der wichtigsten Arbeiten, das ist die gründliche Säuberung der Aufbewahrungsräume. Wände, Borde, Horden sind gründlich zu säubern, Wände mit frischer Kalkmilch zu streichen, Fußboden zu reinigen, tüchtig zu lüften usw. Eine weitere sehr wichtige Arbeit ist nach dem Abernten der Bäume das Ausputzen, Zurückschneiden und Verjüngen derselben, ja man kann sogar im September ohne Bedenken die Umveredlung älterer Bäume vornehmen. Man benutze als Edelreiser gut ausgereifte Sommertriebe, bei denen man die Blätter unter Belassung des Blattstieles abschneidet. Besonders Bäume, die im Ertrag zurückgegangen sind, können durch Verjüngen oder Umveredeln im September sehr schnell wieder zu gutem Ertrag gebracht werden. Schon jetzt empfiehlt sich die Düngung der Bäume vor allem mit Kalk, dann auch mit Superphosphat und Kali, während man den Stickstoff in Form von schwefelsaurem Ammoniak oder Ammoniak-Superphosphat auf das Frühjahr verschiebt. Wer Zeit hat, beschäftigt sich schon jetzt mit der Vorbereitung für die Herbstpflanzung. Es sind vor allem die Bäume aus einer leistungsfähigen Baumschule zu beziehen, um nicht nur die gewünschten Sorten, sondern auch gute Qualitäten zu erhalten. Die Baumgruben können ausgeworfen, mit guter Erde gemischt, mit verrottetem Dünger, Kompost oder in Wasser getränktem Torfmull vermischt wieder gefüllt werden, nachdem man vorher, wo es notwendig war, einen Baumpfahl festsetzte. Nach wie vor achte man auf die Beseitigung des Ungeziefers. In einigen Obstgärten haben sich die Nonnenfalter gezeigt, es ist daher auf die Eiablage der Falter zu achten. Man findet sie in den meisten Fällen am Stamme des Baumes.

Leider zeigt sich auch in diesem Jahre beim Kernobst ein starkes Auftreten der Obstmade. Der Obstzüchter sollte sich nicht scheuen, alles wurmstichige Obst zu beseitigen. Wenn der Wind es nicht abschüttelt, sollte er alles wurmstichige Obst selbst abschütteln und es sofort vernichten. Das bessere Fallobst kann Verwendung finden in der Küche oder Presse. Wenn man unreifes Fallobst mit reiferen Früchten, wie Klarapfel, Charlamowsky, Apfel aus Croncels mischt, erhält man einen guten brauchbaren Saft. Die Obstlagerräume sind herzurichten. Ende September sind die bereits früher umgelegten Fanggürtel zu verbrennen, die Stämme sauber zu reinigen, falls sich einige Obstmaden am Stamme angesetzt haben, und die bekannten Leimringe zum Schutze gegen den Frostspanner umzulegen. In allen gefährdeten Gegenden sollten unbedingt in diesem Jahre Leimringe angelegt werden. Man legt in Brusthöhe einen 20 cm breiten Pergamentstreifen um den Baum und bestreicht ihn etwa in der Mitte in einer Breite von etwa 10 cm mit einem guten Leim von langer Klebbarkeit. Wenn auch bei älteren Bäumen der Papierstreifen entbehrt werden kann, so ist im allgemeinen der Vorteil nicht sehr groß. Bringt man den Leim direkt auf den Stamm, so ist vorher die Stelle genau zu glätten, sonst bilden die Risse der alten Borke leicht Brücken. Auch ist das spätere Reinigen im Januar oder Februar bei Anlegen eines Papierstreifens viel leichter durch Abnahme des Gürtels durchzuführen, als wenn man den Leimring direkt an den Stamm legt. Obgleich das Anlegen der Ringe ohne Papier eine große Ersparnis bedeutet, ist es doch nicht in allen Fällen zu empfehlen. Bei jüngeren Bäumen ist der Papierstreifen unter keinen Umständen zu entbehren. Neue Erdbeerbeete können noch angelegt werden, wichtig dabei ist, daß man nicht wahllos die jungen Pflanzen auswählt. Es besteht dann die große Gefahr, daß man die kräftigsten Ableger wählt. Nun entwickeln aber gerade unfruchtbare Stauden die kräftigsten Ableger, die zur Weiterzucht unbrauchbar sind, da sie meist unfruchtbar sind. Wer daher eine sorgfältige Staudenauslese treibt, geht sicherer. Bei Beginn der Ernte einjähriger Pflanzung kennzeichnet man die reichtragenden Pflanzen, um von diesen die Absenker zu nehmen.

Beerensträucher können schon jetzt ausgelichtet werden, ebenso sind von Himbeeren die abgetragenen Ruten auszuschneiden und überflüssige Jungtriebe zu beseitigen.

Mancher Obstzüchter wünscht sich einen Pflückkalender, um zu wissen, wann die einzelnen Sorten gepflückt werden müssen. Das läßt sich leider nicht machen. Die Zeit des Pflückens ist abhängig von der jeweiligen Witterung und daher sehr verschieden. Bestimmte Regeln könnte man sich für manche Birnensorten merken: Alexander Lucas ist bis Mitte Oktober zu ernten, Amanlis Butterbirne ernte man nicht zu früh, Birne von Tongre muß früh geerntet werden, Bosc's Flaschenbirne ist zeitig zu ernten, Clairgeaux Butterbirne muß Mitte September, spätestens am 20. September geerntet werden, sonst wird die Frucht rübig. Doppelte Philippsbirne ernte man nicht zu früh, Gellerts Butterbirne bekommt besonders guten Geschmack, wenn sie nicht zu früh geerntet wird. Köstliche von Charneu ist früh, Madame Verté spät zu ernten, ebenso Pastorenbirne. Die Vereins Dechantsbirne darf nicht vor Baumreife geerntet werden, Williams, Frühe von Trévoux und bunte Julibirne sind früh zu ernten.

Pflaumen ernte man bei trockenem Wetter. Obstbäume sind in diesem Jahre ganz besonders zeitig zu bestellen, sonst wird eine Lieferung der gewünschten Sorten durch die Baumschulen nicht möglich sein.

## Gemüsegarten.

Auch hier heißt es ernten und die Ernte rechtzeitig unterzubringen und zu verwerten. Für die Wintermonate ist zu konservieren. Leere Beete werden sofort zur Herbstsaat hergerichtet. Zu säen ist in der ersten Septemberwoche die Hauptaussaat von Winterspinat. Ferner ist zu säen: Radies, Feldsalat, Petersilie, Wintersalat; gesteckt werden Perzwiebeln und winterharte Zwiebelarten wie Jakobslauch, Winterhackszwiebeln und Schalotten. Endivienrosetten werden nach und

nach zum Bleichen eingebunden. Raupen an Kohl sind noch abzulesen, besser ist, schon vorzeitig die gelben Eierhäufchen des Kohlweißlings, die meist auf der Blattunterseite abgelegt werden, durch Zerdrücken zu vernichten. Die Düngung ist zu unterlassen bis auf solche bei folgenden Pflanzen, die auch jetzt noch eine Jauchedüngung lohnen: Sellerie, Porree, sowie noch in der Entwicklung stehende Kohlrabi, Kohlgewächse, Endivien.

Die Kartoffelernte kann überall beginnen. Reife Tomaten werden regelmäßig geerntet. Bei dichtbelaubten Pflanzen werden die Blätter etwas eingekürzt. Solange keine Frostgefahr besteht, lasse man die unreifen Früchte möglichst lange am Stock.

Mit dem Einernten weiterer Gemüsearten hat es noch keine große Eile, sie kommen erst jetzt zur richtigen Entwicklung. Die gelb gewordenen Stengel auf den Spargelbeeten schneide man tief am Boden ab und verbrenne sie, sie sind in den meisten Fällen mit der Larve des Spargelkäfers besetzt.

### Ziergarten.

Das abfallende Laub wird gesammelt, um zur Hand zu sein, wenn es zum Schutze der Stauden gegen die Winterkälte benötigt wird. Abgeblühte Beete können noch mit blühenden Astern, die sorgfältig mit Ballen ausgenommen werden, bepflanzt werden. Kletter- und Schlingrosen werden nach der Blüte geschnitten in der Weise, daß alle abgeblühten Ranken ganz abgeschnitten werden, es bleiben nur die jungen kräftigen Triebe stehen, die sorgfältig angebunden werden. Sie bringen im nächsten Jahre einen viel schöneren Flor, als die alten abgeblühten Ranken.

### Vogelschutz.

Der Herbst rückt näher! Es ist an der Zeit, daß sich der Obstanbauer seiner gefiederten Gehilfen erinnert, die ihm das ganze Jahr über treu zur Seite gestanden haben.

Ehe das Laub fällt, bringe man die Nisthöhlen an oder suche wenigstens die Stellen am Baume aus, wo sie sich zweckmäßig anbringen lassen. Am kahlen Baume ist dies nur schwer möglich; der Vogel liebt zwar eine leichte Beschattung seiner Brutstätte, meidet jedoch Höhlen, die im tiefen Schatten hängen. Das unzweckmäßige Aufhängen trägt die meiste Schuld daran, daß Höhlen unbesetzt bleiben. Im Herbst angebrachte Höhlen werden von den Vögeln im Winter gern als Schlafplätze benutzt; sie gewöhnen sich ein und behalten sie im Frühjahre als Brutstätten bei.

Beim Beginne der Herbstjagd möge an die Schonung der vielfach arg verkannten Raubvögel erinnert sein. Leider werden immer noch Eulen, Turmfalken und Bussarde erlegt, obwohl diese Vögel unter dem Schutze des Gesetzes stehen und sie unsere besten Mäusevertilger sind, auch den jagdbaren Tieren keinerlei Schaden zufügen. Der Schutz dieser Mäusefänger ist deshalb besonders wichtig, weil ihr Bestand im verflossenen harten Winter arg gelichtet worden ist. Sie sind in großer Zahl am Hungertode zugrunde gegangen, weil sich wegen der dichten Schneedecke oft wochenlang keine Mäuse sehen ließen.

Ratsam ist es, schon eher ein wachsames Auge auf das vierbeinige Raubzeug zu haben, obwohl man auch dort nur dann mit stärkerem Nachdruck eingreifen möchte, wenn ein unliebsames Überhandnehmen zu verzeichnen ist. Als Schädiger der Vogelwelt kommen hauptsächlich in Betracht der Steinmarder, der Iltis und das Hermelin oder große Wiesel. Daß man den als arge Vogelfeinde bekannten Wanderratten auf jede nur mögliche Weise nachstellen muß, braucht wohl nicht weiter begründet zu werden.

Nochmals sei an das Einsammeln geeigneter Früchte und Beeren für die Winterfütterung erinnert.

Klengel.

### Bienenzucht.

Liebe Imkerfreunde! Die Tracht für uns Frühtrachtimker ist wohl allgemein zu Ende und hat uns nach langen Fehljahren befriedigt. Nun gilt es für September da noch ein Reizfutter zu geben, wo man mit seinen Immen wanderte, denn oft geschieht es, daß bei reicher Wandertracht der Jungbienenersatz nicht in dem Maße erfolgte, wie es für eine erfolgreiche Bienenzucht notwendig ist. Es wäre auch ganz verkehrt, wenn der Bienenvater sich jetzt nicht mehr um seine Bienen kümmern würde. Große Aufmerksamkeit sind wir gerade im September unseren Lieblingen schuldig. Man redet ganz mit Recht von der sogenannten Herbstmusterung. Im September halte ich große Heerschau. Da untersuche ich meine Völker bis auf die letzte Wabe. Sechs Punkte sind es, auf die ich mein Augenmerk richte und über die im Zuchtbuch genau Bericht gegeben wird. Die Revision erstreckt sich auf Beschaffenheit

1. der Königin,
2. der Brut,
3. des Wachsbaues,
4. des Volkes,
5. des Pollenstandes,
6. des Honigstandes.

Im September kommt es nun auch sehr oft vor, daß Völker umweiseln, besonders diejenigen, die auf Wanderung gewesen sind. Findet man noch recht viel Drohnen im Volke, so ist es ein sicheres Zeichen der Weisellosigkeit. Wollte man jetzt weisellosen Völkern eine befruchtete Königin zusetzen, so geschieht die Annahme derselben mit großen Schwierigkeiten als zu jeder anderen Zeit. Ich habe gefunden, daß man gut tut, wenn man eine Königin 2 Tage einsperrt und dann auch nicht gleich wieder mit Kontrolle kommt, sondern 6—8 Tage damit wartet, denn sonst gefährdet man ganz sicher die junge Königin. Weisellose Schwächlinge vereinige ich einfach mit einem weiselrichtigem Volke. Dabei verfahre ich folgendermaßen: Weiselloses und weiselrichtiges Volk werden mit Zuckerwasser besprengt, die Waben des weisellosen Volkes werden aus der Beute entnommen und auf einen Wabenbock gehangen, nach etwa 10 Minuten hänge ich die Waben dem weiselrichtigen Volke zu. Gesättigte Bienen werden nicht abgestochen. Eine Gabe Rauch gestaltet die Vereinigung friedlicher. Den drohnenbrütigen Völkern entnehme ich die Drohnenbrut und kehre alle Bienen abseits vom Bienenstande ab, die eierlegenden Drohnenmütterchen kommen nicht wieder zum Stande zurück.

Zeigen sich Königin und Brutstand als nicht befriedigend, so wird die Königin getötet und durch Brutableger oder Reservekönigin ersetzt.

Über die gefürchtete Nosemaseuche sind viele Imker noch recht im unklaren. Man kann sich auf einfachste Weise davon überzeugen, wenn man eine am Boden krabbelnde Biene zerreißt. Findet man, daß der Mitteldarm milchweiß gefärbt ist und nicht gelbbraun, so hat man es mit der Nosema zu tun. Da hilft kein Herumdoktern. Das Volk wird abgeschwefelt, die Beute ausgebrannt oder mit heißer Sodalauche gründlich ausgewaschen, das Wachswerk vernichtet und alle Geräte desinfiziert. Die Nosema befällt nur erwachsene Bienen. Man erkennt im Sommer die Krankheit daran, daß solche Völker nicht vorwärts kommen wollen.

Auch faulbrutkranke Völker werden bei der Herbstmusterung entdeckt. Auch hier seien die

**Leimringe rechtzeitig legen.**

einfachsten Erkennungsmerkmale angeführt. Man findet einzelne verdeckelte Zellen und glaubt, es seien verspätete Nymphen, doch findet man bei Entnahme des Zelldeckels eingefallene Bienen oder gar einen zähflüssigen Schleim, dann ist die Faulbrut vorhanden. Offene Brut sieht nicht weißglänzend, sondern gelblichgrau und glanzlos aus. Ein weiteres Merkmal sind die eingesunkenen, durchlöcherten Zelldeckel.

Von Faulbrut befallene Völker brauchen nicht vernichtet zu werden, nur die erkrankte Brut und das Wachswerk wird vernichtet. Nachdem dann die Beute gründlich ausgebrannt und gereinigt worden ist, wird das abseits abgekehrte Volk auf Mittelwände gesetzt und kräftig aufgefüttert.

Die Gesundheit unserer Bienenvölker zu erhalten, müßte die Hauptsorge der Imker sein. Es ist daher mit Freuden zu begrüßen, daß endlich die Regierung in dieser Hinsicht mit Gesetzesparagraphen vorgegangen ist, um die Seuchen wirksam bekämpfen zu können. Den Imkerkollegen aber gebührt wärmster Dank, die sich als Seuchenwarte den Imkern zur Verfügung stellen; zu begrüßen ist es ferner, daß auch durch das Viehseuchengesetz die Imkerstände erfaßt werden können, die nicht in einem Imkerverein organisiert sind. Von diesen Ständen sind wohl recht oft die Krankheiten ausgegangen.

Die letzten beiden Punkte, Honig- und Pollenstand werden oft gar nicht berücksichtigt, und doch sind sie von größter Bedeutung. Haben Völker Pollenmangel, so bieten abgeschwärmte Völker eine gute Hilfe dar. Honigmangel muß unbedingt durch Zucker- oder Honigfütterung wettgemacht werden. Überschüssige Waben entnehme ich vor der Auffütterung, um sie als Notfütterung aufheben zu können. Den Bien im Winter recht einzuengen, ist nicht gut. Imkerheil! Nebel.

# Aus den Vereinen.

## Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau.

### Bezirks-Obstbauverein Bautzen.

Der Bezirks-Obstbauverein hielt am 1. Juni seine ordentliche Bezirksversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Amtshauptmann Dr. Sievert, leitete die Versammlung.

Der Vortrag des Herrn Landwirtschaftsrat Umhauer beleuchtete die ungeheuer schweren Winterschäden an den Obstbäumen. Wenn schon im strengen Winter 1879/80 bei —22 Grad in Deutschland 12 Millionen Obstbäume, das sind 21 % des Bestandes, eingingen, wie viel größer wird dann der Verlust sein bei — 34 Grad im letzten Winter. Er dürfte bei Kirschen und Nüssen gegen 50 % betragen, indem den bereits abgestorbenen im Laufe des Sommers auch noch im nächsten Jahre so mancher gute Träger folgen wird. Die leicht erkennbaren Frostschäden sind Frostspalten, die das Holz zerstören und Frostplatten mit zerstörter Rinde. In den meisten Fällen ist nicht das Kambium, die nährsaftableitende Schicht, sondern das saftaufleitende Splintholz erfroren. Zu helfen wird da wenig sein, doch wird geraten, bei Kirsche und Nußbaum mit dem Ausroden noch etwas zu zögern. Birnbäume können verjüngt werden, und, wo eine Umveredelung erfroren ist, kann nach erneutem Rückschnitt wieder veredelt werden. Bei Apfelbäumen ist der Schaden glücklicherweise gering, so daß eine gute Ernte zu erwarten ist. Schlägt der Weinstock wieder aus, so sollte man ihn nun um so sorgfältiger als Spalier ziehen und gut pflegen. Düngung, gute Pflege und besonders Schädlingsbekämpfung muß man den vom Froste geschädigten Bäumen hervorragend angedeihen lassen. Es wird eine Spritzung mit Nosprasit lohnend sein. Sie wirkt gegen tierische und pflanzliche Schädlinge zugleich, ist leicht herzustellen und nicht teuer. Für künftige Jahre werden wir frostwiderstandsfähige Bäume anstreben durch gute Düngung, Kalkung des Bodens und im zeitigen Frühjahr des Stammes, durch Schutz des Stammes wie gegen Hasen so gegen den Frost, durch Vorsicht mit der Jauche. Wichtig ist auch die Ungezieferbekämpfung durch Aufhängen von Nistkästen, die der Obstbauverein seinen Mitgliedern zum halben Preise besorgt. Der Vortragende schloß mit der Mahnung: Möge der gewaltige Verlust am Volksvermögen, den wir durch den letzten Winterfrost erlitten, alle Obsterbauer um so mehr antreiben zum engen Zusammenschluß und zum gemeinsamen Kampfe gegen die noch nicht übersehbaren Schäden.

Die Aussprache ergab, daß doch dringend zu wünschen ist, die verlorenen Kirschbäume wieder durch solche zu ersetzen, da die Kirsche unsere dankbarste und lohnendste Frucht ist. Dem Mangel an jungen Bäumen im Herbste wird jeder durch zeitige Bestellung begegnen müssen. Der Bezirks-Obstbauverein wird seine Mitglieder hierbei unterstützen. Staatliche Hilfe wäre bei dieser Frostkatastrophe sehr vonnöten.

### Bezirks-Obstbauverein Sebnitz und Umgegend.

Am 1. Juni hielt der Bezirks-Obstbauverein Sebnitz und Umgegend seine Jahreshauptversammlung ab, die leider nur von 20 Mitgliedern besucht war. Herr Kassierer Weikert erstattete den Kassenbericht. Die Kasse ist geprüft worden, dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. — Die Neuwahlen erfolgten durch Zuruf. Es wurden gewählt: 1. Vorsitzender H. E. Schmidt, 2. Vorsitzender H. E. Böhme, Kassierer H. Weikert, Schriftführer H. Thomas, als Beisitzer neu hinzu: H. Köhler, Hertigswalde. — Dann gab der scheidende Vorsitzende, Herr Oberlehrer Wagner einen Überblick über seine fast 10jährige Tätigkeit für den Verein. Mit lebhaftem Interesse folgten die Versammelten seinen Ausführungen, die die Anfänge und den Aufstieg des Vereins wieder lebendig werden ließen.

Eine lebhafte Aussprache entspann sich über den Punkt Süßmosterei. Leider ist es bei uns sehr schwer, an die Mitglieder heranzukommen, vor allem an die auf den Dörfern. Um auch diese über die Vorteile der Süßmosterei aufzuklären und sie für die Zeichnung von Anteilscheinen zu gewinnen, sollen in den nächsten Wochen Werbevorträge in verschiedenen Orten abgehalten werden. Sollte trotzdem die erforderliche Summe nicht zusammenkommen, wird vielleicht eine Anlage von privater Seite aufgestellt werden. Die Vorteile gingen dann selbstverständlich dem Bezirks-Obstbauverein verloren.

### 25 jähriges Bestehen des Bezirks-Obstbauvereins Zwönitz.

Vor kurzem feierte der Bezirks-Obstbauverein für Zwönitz, Niederzwönitz, Kühnhaide und Lenkersdorf im „Feldschlößchen" sein 25 jähriges Jubiläum mit einer einfachen Festtafel und Musik. Es war die erste Saalfestlichkeit

seit Bestehen des Vereins. Gewiß eine außerordentliche Seltenheit. — Nach Begrüßung der Mitglieder mit werten Frauen und anwesenden Gästen, des Herrn Amtshauptmanns Schnirch nebst werter Familie und Landwirtschaftsrats Ocklitz-Chemnitz durch den Vorsitzenden, Herrn Max Naumann, berichtete derselbe in kurzen Umrissen über die Tätigkeit des Vereins im allgemeinen und hob im besonderen hervor, daß von den Gründern der größere Teil längst schon ins Jenseits gegangen und nur noch 4 am Leben und heute anwesend seien.

Nach einer trefflichen, zur Anpflanzung von Obstbäumen anregenden Ansprache beglückwünschte der Herr Amtshauptmann im Auftrage des Bezirksvorstandes für den Obstbau in unserer Amtshauptmannschaft die Jubilare: Herren Max Naumann und Ernst Uhlig, hier, Friedr. Jähn und Theod. Fankhänel, Lenkersdorf ob ihrer treuen Mitgliedschaft und Tätigkeit im Verein unter Aushändigung von Urkunden und schönen Geschenken. Nach diesem Akte nahm der Herr Landwirtschaftsrat das Wort zu einem interessanten, allgemein verständlichen Vortrag über Obstbau, Pflege der Bäume und Veredlung derselben, wofür ihm reichlich Beifall gezollt wurde. — Hierauf wurde durch den Redner im Auftrage des Landesverbandes Sachsen der Vorsitzende, Herr Naumann, der 25 Jahre dem Vorstand angehört, mit der silbernen Medaille nebst Urkunde, der höchsten Ehrung auf diesem Gebiete, sowie Herr Emil Scharner-Niederzwönitz, der 20 Jahre als Kassierer tätig war, mit der bronzenen Medaille nebst Urkunde ausgezeichnet. — Angesichts dieser Ehrungen schlug ein Mitglied der Versammlung vor, daß auch der Verein denselben gegenüber sich erkenntlich zeige insofern, als er sie zu seinen Ehrenmitgliedern zu ernennen der nächsten Versammlung anheimstelle. — Diesem Vorschlage wurde allseitig zugestimmt. —

**Bezirks-Obstbauverein „Oberes Elbtal".**

Der Bezirks-Obstbauverein „Oberes Elbtal" veranstaltete aus Anlaß seines 50jährigen Bestehens am 6. u. 7. Juli in den Räumen der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau zu Pillnitz eine Jubiläums-Ausstellung in Gestalt einer Frühobstschau, die einen Überblick über die wirtschaftliche Bedeutung des Obstbaues hiesiger Gegend und zugleich ein Bild der auf diesem Gebiete geleisteten Vereinsarbeit geben sollte. Eine Anerkennung der letzteren konnte man schon in dem Besuche erblicken, durch den die Obstschau bei ihrer Eröffnung ausgezeichnet war. Der Vorsitzende, Herr Ökonomierat Professor Schindler, hielt an die im großen Vortragssaale Versammelten eine Ansprache, in der er vor allem Herrn Ministerialrat Bareuther Nitze, den Vorsitzenden des Landesverbandes, Vertreter der Kreishauptmannschaft und mehrerer Amtshauptmannschaften, sowie der Ortsverwaltungen, den Ehrenvorsitzenden des Vereins Herrn Hauber, Abgeordnete verschiedener Fachverbände und Brudervereine die Presse u. a. begrüßte und allen, die zum Zustandekommen der Veranstaltung beigetragen, herzlich dankte. Zugleich gab Redner einen Rückblick auf die Geschichte des Wein- und Obstbaues im Dresdner Elbgau und die Entstehung und Entwickelung des Vereins, die mit jener eng verknüpft ist.

Der Bezirk des Obstbauvereins „Oberes Elbtal" gehört zu dem Dresdner Elbgau, der 1000 Jahre altes Kulturland und wahrscheinlich die Wiege des Sächsischen Obst- und Weinbaues ist, worauf wir an anderer Stelle noch näher eingehen werden. Aus dieser Gegend traten am 13. 6. 1879 der Hofgärtner Arlt-Wachwitz, Baumeister Beeger-Hosterwitz und königl. Leibschütz Kieschnick-Pillnitz zusammen und faßten in einer vorbereitenden Sitzung im Erbgericht zu Niederpoyritz, das noch heute das Vereinslokal ist, unter Mitwirkung des Gartenbaudirektors Lämmerhirt-Dresden den Entschluß, einen Pomologischen Verein ins Leben zu rufen. 14 Tage später, am 27. 6. 79 fand die eigentliche Gründung des Vereins, dem man den heute noch bestehenden Namen „Oberes Elbtal" gab, statt. Tatkräftig war der junge Verein, was man daraus ersehen kann, daß er sich noch in demselben Jahre an einer internationalen Ausstellung in Prag beteiligte. Den Vorsitz führte zunächst Hofgärtner Arlt-Wachwitz, ab 1884 Obergärtner Balcke-Wachwitz, ab 1896 Handelsgärtner Gabelbach-Laubegast, ab 1897 Baumschulenbesitzer Hauber-Tolkewitz, der gegenwärtige Ehrenvorsitzende, und seit 1927 Ökonomierat Professor Schindler, Direktor der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau zu Pillnitz.

In den 50 Jahren des Bestehens hat der Verein trotz des Auf- und Ab der Obstbaubewegung, welch letzteres oft durch wirtschaftliche Einflüsse bedingt war — es sei nur erinnert an die Kriegszeit, Zwangswirtschaft und Geldentwertung — große und gute Arbeit geleistet, so daß er mit Zuversicht in das Jubiläumsjahr eintreten durfte. Seine erste Feier in diesem, die Frühobstschau, ist gelungen und wird — wie es der ausgesprochene Wunsch des verdienten Vorsitzenden, der Seele der ganzen Veranstaltung, war — nicht nur dem engeren Vereinsgebiet, sondern auch der sächsischen Landeskultur ein Stützpunkt für die Weiterarbeit sein.

Nach der Ansprache trat man einen Rundgang durch die Ausstellung an, die in einem großen Saale, der mit Blumen und dem aus Früchten kunstvoll zusammengesetzten sächsischen Wappen geschmückt war, untergebracht und mit den Erzeugnissen der Jahreszeit (hauptsächlich Beerenobst) reich beschickt war. Leider konnten die Kirschen, die Hauptfrucht unseres Elbgebirges, infolge des strengen Winters nur schwach vertreten sein; doch war diese Lücke dankenswerterweise durch Meißner und Rheinische Kirschen, letztere aus der staatl. Lehr- und Forschungsanstalt zu Geisenheim, ausgefüllt. Einen großen Raum nahmen die Obstsortimente der Staatslehranstalt, darunter eigene Erdbeerzüchtungen, und die Erzeugnisse der Firma P. Hauber, Großbaumschulen in Dresden-Tolkewitz ein; aber auch die Mitglieder wiesen gute Leistungen auf. Da sah man nicht nur Früchte, verlockend in Schalen und Körbchen ausgebreitet, sondern auch schwerbehangene Fruchtzweige mit frischgrünen Triebspitzen (zur Erkennung der Sorten). Besonders erfreute bei dem diesjährigen Kirschenmangel ein reich mit dieser Frucht behangener Zweig aus dem Garten des Obstzüchters Lindemann-Zschachwitz.

Um das Gesamtbild der Ausstellung, die durch den Einfluß des Winters zunächst bedroht war, zu ergänzen, hatte die Staatslehranstalt auch Ergebnisse von Versuchsanstellungen und andere Darbietungen belehrenden Inhaltes (Bodenuntersuchung und Pflanzenschutz betr.) ausgestellt, die viel Beachtung verdienten. In einem besonderen Gebäude war eine Kosthalle eingerichtet, die von der Firma Mietzsch, Großobstbau-Niedersedlitz mit frischem Obst beschickt war und wo Obstbaufachmann Tittel, Dresden-Tolkewitz, den Ausstellungsbesuchern Kostproben von selbstgekeltertem Most bot. Hier waren auch die gewerblichen Erzeugnisse und Hilfsmittel, Werkzeuge aller Art, Apparate zur Obstverwertung — auch die Kellereigeräte der Staatslehranstalt — aufgestellt, während man auf einem freien Platze allerhand im Gartenbau verwendbare Maschinen besichtigen und ihren Gebrauch kennen lernen konnte. Als heimische Aussteller mögen Donaths Obstweinkelterei-Lockwitzgrund, Frl. Reinboth-Loschwitz (Häusliche Obstverwertung), Obstkelterei von Schüller-Niederpoyritz und Großimker Chwoika-Hosterwitz genannt sein. Um Obstgenuß und den Gedanken der gärungslosen Fruchtverwertung zu verbreiten, veranstaltete die Lehranstalt gemeinsam mit der Landeshauptstelle gegen Alkohol am Ausstellungssonntag 2 äußerst unterhaltende und lehrreiche Filmvorträge über: Eßt Obst! Obst ist gesund und über: Flüssiges Obst, die dankbare Zuhörer fanden und in einem Lehrgang an den nächsten drei Tagen eine Fortsetzung erfuhren.

Die in allen Teilen wohlgelungene Jubiläumsausstellung hat die auf sie gestellten Erwartungen voll und ganz erfüllt. Zwar mußte sie wegen der Vergänglichkeit der Gegenstände auf nur 2 Tage beschränkt sein, doch hatte

ihr der Sonntag eine große Anzahl von Besuchern (z. Teil Ausflügler nach dem schönen Pillnitz) zugeführt. Dieser Erfolg ist vielen Stellen und Personen zu danken. Neben der Ausstellungsleitung, die durch den Vorstand des Vereins gebildet war, hatten manche andere Fachleute, vor allem auch Lehrer und Schüler der Staatslehranstalt, freiwillig und wirksam mitgeholfen, die sich auch in liebenswürdiger Weise als Führer durch die verschiedenen Abteilungen der Schau (bes. der wissenschaftlichen) wie durch die Versuchsstation der Anstalt zur Verfügung stellten.

**Bez.-Obst- und Gartenbauverein Coswig und Umg.**

Die Autotour nach Rottwerndorf—Gottleuba—Königstein ist zur vollen Zufriedenheit aller Teilnehmer verlaufen. — Die Erdbeer- und auch die Spargeldüngung müßte nun beendet sein. – Die Meißner Obstverwertungszentrale befindet sich jetzt Großenhainer Str. 8, Fernsprecher Nr. 2948. Sie erwartet, auch von Coswig in Anspruch genommen zu werden. — Bei allen Einkäufen von Futter- und Düngemitteln sowie von Kohlen zuerst zur Genossenschaft gehen. — Von unseren Mitgliedern sind durch Tod abgerufen worden: Bruno Adam und Wilhelm Friedrich. Wir bewahren ihnen ein treues Gedenken.

**Bezirks-Obstbauverein Auerbach i. V.**

Am 9. Juli 1929 hielt der Verein in der Altdeutschen Bierhalle in Auerbach unter Vorsitz des Herrn Amtshauptmann Bake seine Bezirksversammlung ab. Der Vorsitzende begrüßte die erschienenen Vertreter der dem Bezirks-Obstbauverein angehörenden Körperschaften und die Mitglieder, wobei er seiner Freude über den Besuch der Versammlung überhaupt und über die Anwesenheit der Vertreter der staatlichen Straßenbauverwaltung und der Presse insbesondere Ausdruck gab.

Alsdann berichtete der Vorsitzende über die Vereinstätigkeit im vergangenen Jahre. Der Geschäftsbericht enthielt u. a. statistische Mitteilungen über die Mitgliederbewegung, die eine Erhöhung der Zahl um 15 persönliche Mitglieder und 1 körperschaftliches Mitglied nachweist. Rege Arbeit wurde durch Vorträge und Besprechungen innerhalb der Ortsgruppen geleistet. Die Tätigkeit des Bezirks-Obstbauvereins wurde ferner noch gefördert durch aufklärende Aufsätze in den Tageszeitungen. In Bezug auf das Ernteergebnis hat das vergangene Jahr die Erwartungen nicht erfüllt; die Ernte war mittel bis gering. Der Verein hat eine neue fahrbare Obstbaumspritze beschafft, die gegen eine geringe Benutzungsgebühr allgemein zur Verfügung gestellt wird. Die Spritze soll nur durch den Obstbaumwärter Braun bedient werden; er ist für gute Instandhaltung verantwortlich.

Nach Vortrag aus der Rechnung für das Rechnungsjahr 1927/28 erfolgte deren Richtigsprechung. Herr Agst wurde als Rechnungsprüfer für die nächste Jahresrechnung wiedergewählt; er erklärte sich damit einverstanden. Der Haushaltplan für das Rechnungsjahr 1929/30 wurde gutgeheißen und die Beibehaltung der bisherigen Mitgliederbeiträge beschlossen.

In den Vorstand wurde Herr Oberlehrer Epperlein-Rodewisch als stellvertretender Vorsitzender wieder- und Herr Kaufmann August Oberlein-Treuen neu gewählt.

Sodann hielt Herr Landwirtschaftsrat Lindenberg einen Vortrag über die „Frostschäden des letzten Winters und ihre Behandlung." Der sehr lehrreiche und verständliche Vortrag wurde mit größtem Interesse aufgenommen.



Er enthielt zahlreiche wertvolle Ratschläge und Winke für die Behandlung der Frostschäden. In der sich anschließenden äußerst regen Aussprache wurden die Erfahrungen der Anwesenden über die Behandlung der Schäden des Winterfrostes und über die Schädlingsbekämpfung im wirtschaftlichen Obstbau ausgetauscht. Schließlich wurde allen Obstbautreibenden empfohlen, über die Beobachtungen in diesem Jahre Aufzeichnungen zu machen, insbesondere darüber, welche Obstsorten sich bewährt haben und welche Sorten unter Frost gelitten haben usw. Es wird ein Fragebogen herausgegeben werden. Das damit gesammelte Material soll dann in gemeinsamer Sitzung gesichtet und besprochen werden.

Von den eingegangenen Mitteilungen wurde Kenntnis gegeben, u. a. von dem Angebot der Merkblätter „Das Pflanzen der Obstbäume" und „Leitsätze für den Schnitt der Obstbäume". Diese Merkblätter sollen auf Kosten des Vereins für sämtliche Mitglieder bezogen werden.

▽

## Bevorstehende Veranstaltungen.

**Bezirks-Obstbauverein Boxdorf und Umgegend.**

Sonntag, den 8. September, Familienausflug nach der Obstplantage „Rittergut Theisewitz". Näh. durch Postkarte.

Versammlung Montag, den 16. September, abends 8 Uhr in „Zimmers Gasthof" in Boxdorf. Zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht.

Interessenten für den Obstverwertungskursus wollen sich bitte umgehend melden bei Mitglied Zesche-Reichenberg, Vetter und Zeidler in Boxdorf.

**Bez.-Obst- und Gartenbauverein Coswig und Umg.**

Am 7. September, findet 8 Uhr abends im Wilhelmsbad eine Vorstands- und Ausschußsitzung statt. Besondere Einladungen ergehen deshalb nicht mehr. Alle Vorstands- und Ausschußmitglieder werden um ihr Erscheinen gebeten.

Die Monatsversammlung findet am 14. September im Wilhelmsbad statt.

**Bezirks-Obstbauverein Chemnitz.**

Die dritte diesjährige Wanderversammlung wird am Sonntag, den 22. September 1929, in Glösa abgehalten. Treffpunkt: Nachmittags 3 Uhr am Gasthof Blankenau, Chemnitztalstraße, 5 Minuten von der Endstelle der Straßenbahn Linie 7 in Chemnitz-Furth. Den Vortrag übernimmt wieder Herr Landwirtschaftsrat Ocklitz. Um recht zahlreiche Beteiligung aller Mitglieder mit ihren Angehörigen wird gebeten.

In der Zeit vom 7. bis 12. Oktober 1929 sollen unter Leitung des Herrn Landwirtschaftsrat Ocklitz kurze Nachmittagskurse von etwa 3 Stunden Dauer über „Gärungslose Früchteverwertung" im Lehrgarten des Vereins an der Leipziger Straße stattfinden. Soweit die Teilnehmer nicht Mitglieder des Vereins sind, beträgt die Gebühr für den Kursus 1 RM. Voranmeldungen sind an die Geschäftsstelle des Vereins in Chemnitz, Metzschstr. 2 (Amtshauptmannschaft) bis spätestens 25. September 1929 zu richten. Nachdem die Stärke der Beteiligung an den Kursen feststeht, wird den Teilnehmern noch mitgeteilt werden, wann sie sich im Obstlehrgarten einfinden sollen. Starke Beteiligung wird erwartet.

**Obst- und Gartenbauverein Hellerau.**

Die Besichtigung der Kurt Engelhardtschen Dahlien im Dahlienheim zu Leuben findet Sonntag, den 15. September 1929 statt. Abfahrt von Hellerau, Haltestelle Post, nachmittags 2 Uhr 13 Min.

Sonnabend, den 28. September 1929, abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Arbeitsgemeinschaft für biologisch-dynamische Düngung in der Waldschänke zu Hellerau.

Um mehrfachen Wünschen zu entsprechen, soll Düngekalk und Torfmull früh bestellt werden. Bedarf bitte bis 15. September angeben.

**Gebraucht werden große Mengen von Äpfel zur Herstellung von Süßmost.**

**Bienenzucht- und Bezirks-Obstbauverein Prausitz und Umgegend.**

Die nächste Vereinsversammlung findet Sonntag, den 8. September, nachmittags 5 Uhr im Vereinslokal bei Max Frohberg, in Mehltheuer statt und beschäftigt sich in der Hauptsache mit bienenwirtschaftlichen Fragen. Imker erhalten noch besondere Nachricht.

**Bezirks-Obstbauverein Rähnitz und Umgegend.**

Sonntag, den 15. September 1929, Ausflug nach Tolkewitz zur Besichtigung der Dahlien-, Rosen-, Stauden-, Obst-, Gemüse- und Gartengeräteschau der Firma Paul Hauber in Tolkewitz, Zeunerstraße 34. Abfahrt 1 Uhr nachmittags ab Wilder Mann oder Hellerau bis Postplatz. Von da ab mit Linie 19 oder 21 bis Tolkewitz. Sammelpunkt aller Teilnehmer ca. 2 1/2 Uhr am Eingange des Hauberschen Grundstücks, da gemeinsame Besichtigung erwünscht ist.

**Bezirks-Obstbauverein Reinsdorf.**

50jähriges Jubiläum am 21. und 22. September d. J.

Neben einer Obst- und Gartenbauausstellung, die bis Sonntag abend 8 Uhr geöffnet ist, findet am Sonnabend, dem 21. September, abends 7 Uhr ein Unterhaltungsabend in „Leonhardt's Gasthof" statt. Vortragsfolge des Unterhaltungsabend: 1. Konzertstück (Kapelle Wagner Vielau); 2. Begrüßungsansprache; 3. Gesangsvorträge; 4. Vereinsgeschichte, vorgetragen von Herrn Oberlehrer Liebers; 5. Ehrung langjähriger Mitglieder; 6. Vortrag: Landwirtschaftsrat Schomerus-Dresden; 7. Turnerische Vorführungen; 8. Gesangsvorträge. Anschließend Konzert.

▽

## Obstausstellungen.

**Bezirks-Obstbauverein Reinsdorf.**

Vom 21.—22. September, gelegentlich des 50-jährigen Bestehens.

**Bezirks-Obstbauverein Meißen.**

Vom 31. Oktober bis 4. November im Anschluß an die Hauptversammlung des Landesverbandes.

▽

## Landesverband Thüringen für Obst-, Wein- und Gartenbau.

**Kreis-Obstbauverein Sondershausen.**

Der Kreis-Obstbauverein für den Landkreis Sondershausen hielt am 4. Juni 1929 eine Versammlung in der Gemeindeschänke in Rottleben ab, um über die Einrichtung einer Obstsammelstelle und einer Obstversteigerungshalle für das gesamte Wippertal zu beraten. Erschienen waren eine Anzahl Gemeindevorsteher der umliegenden Gemeinden, Vertreter der Landwirtschaftskammer, sowie verschiedene Mitglieder des Vereins und sonstige Interessenten. Der stellvertretende Vorsitzende des Vereins, Hauptmann a. D. Heiland-Göllingen, gedachte zunächst mit herzlichen Worten des verstorbenen ersten Vorsitzenden, des Landrats Reinbrecht, zu dessen Andenken sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben. Der stellvertrende Vorsitzende hob hervor, daß es unbedingt notwendig sei, daß sich der Obstabsatz im Kreise organisiere wie dies auch in der Industrie überall der Fall sei. Der Obstabsatz benötige Organisation, auch von Fachverbänden würde darnach gestrebt durch Gründung von Sammelstellen und Genossenschaften bessere Ware auf den Markt zu bringen und für diese bessere Preise zu erzielen. Er brachte deshalb in Vorschlag, auch für den Kreis Sondershausen eine Organisation zu schaffen, die den Obstabsatz in die Hände nehme. Selbstverständlich solle hierbei der Handel nicht ausgeschaltet werden. Um mit dem Auslande konkurrieren zu können, müsse besonders Wert auf strenge Sortierung und gute Verpackung gelegt werden. Der Geschäftsführer des Kreis-Obstbauvereins, Kreis-Obstbauinspektor Huß, entwickelte in kurzen Umrissen den Aufbau und die Tätigkeit dieser Sammelstelle und führte an, daß in Kürze das Thür. Wirtschaftsministerium Bestimmungen über die Einrichtung solcher Obstsammelstellen herausgeben würde, nach denen das Unternehmen durchgeführt werden könnte. Gemeindevorsteher Engel macht den Vorschlag, in Göllingen, das im Mittelpunkt des Wippertales liege, die Sammelstelle zu errichten, zumal die Gemeinde eventuell bereit sei, den dazu erforderlichen Bauplatz kostenlos zur Verfügung zu stellen.

Nach einer längeren, regen Aussprache einigte man sich dahin, Göllingen für die zu errichtende Sammelstelle zu wählen und nach Bekanntgabe der erwähnten Richtlinien eine Versammlung in Göllingen abzuhalten und hierzu den Referenten für Obstbau beim Thüringschen Ministerium einzuladen.

**Bericht über die Sitzung des Landesverbandes Thüringen für Obst-, Wein- und Gartenbau, Sonntag, den 30. Juni, in Saalfeld.**

Der Vorsitzende des Landesverbandes, Herr Oberstudienrat Mitzenheim, eröffnete die Sitzung um 8 1/2 Uhr. Er begrüßte alle Erschienenen, insbesondere Herrn Regierungsrat Falk, Weimar als Vertreter des Wirtschaftsministeriums, die Herren Landräte Pabst, Arnstadt und Gläser, Eisenach, den Vertreter der Hauptlandwirtschaftskammer Herrn Abteilungsvorsteher Mößler, Herrn Geschäftsführer Möller der Obstverwertungsgenossenschaft Schaala. Er gibt seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß alle Kreise durch je 1 Obstbauberater vertreten sind. Die Tagesordnung wird bekannt gegeben. Da noch nicht alle Landräte, mit deren Teilnahme an der Sitzung bestimmt zu rechnen ist, in der Versammlung erschienen sind, behandelt man mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Punktes 1, bei dessen Besprechung und Behandlung die Teilnahme der Landräte erwünscht ist, zunächst Punkt 3 der Tagesordnung.

Punkt 3. Beratung der Einheitssatzungen. Die in 1 Exemplar von Herrn Regierungsrat Falck zur Verfügung gestellten Einheitssatzungen werden vom Vorsitzenden vorgetragen und einzelne Bestimmungen durch Herrn Regierungsrat Falck erläutert. Die Genehmigung der Satzungen von seiten des Ministeriums setzt ihre Annahme in der vorliegenden und vorgetragenen Fassung durch den Verband voraus. Die Satzungen werden vom Verband einstimmig angenommen. Nach Annahme der Satzungen durch den Verband und deren Genehmigung durch das Innenministerium kann dem Verband laut Vereinsgesetz und damit den Kreisverbänden die Rechtsfähigkeit verliehen werden.

Punkt 4. Man beschließt die von den einzelnen Kreisen aufzubringenden Beiträge an den Landesverband nach der Einwohnerzahl der Landkreise umzulegen. Der Beschluß wird gegen 1 Stimme angenommen.

Punkt 5. Über die Zustellung des Verbandsorganes sind aus allen Kreisen Klagen laut geworden. Außerdem sind eingegebene Verbandsberichte in der Drucklegung und ihrem Erscheinen solange zurückgestellt worden, daß ihre nachträgliche Aufnahme völlig wirkungslos war. Der Hauptschriftleiter des Verbandsorgans, Herr Schomerus, Dresden ist zur Teilnahme

an unserer Tagung eingeladen worden. Da er an der Teilnahme durch anderweite Abhaltungen verhindert ist, wird die Verbandsleitung beauftragt, mit Schriftleitung und dem Verlag zum Zwecke der Abstellung der Unzuträglichkeiten zu verhandeln.*

Die Herren Landräte Dr. Junkherr, Gera, Dr. Herfurth, Roda, sowie Herr Regierungsrat Schefer, Saalfeld erscheinen in der Versammlung und werden vom Vorsitzenden begrüßt, desgleichen Herr Landrat Hertel, Rudolstadt.

Zu Punkt 2 erteilt der Vorsitzende Herrn Landrat Hertel das Wort zu eingehenden Mitteilungen über die Obstverwertungsgenossenschaft Schaala-Rudolstadt. Er ersucht im Anschluß an seine Mitteilungen um eifrige Werbung von Genossen, um für Schaala Mittel und Kredite flüssig machen und dadurch das Werk weiter ausbauen zu können. Hierauf gibt der Vorsitzende einen eingehenden Bericht über das Ergebnis der Sachverständigenberatungen vom 29. Juni betreffs Einrichtung von Obstsammelstellen. Die auf $^1/_4$ Milliarde angewachsene Einfuhr amerikanischen Obstes nach Deutschland kann nur bekämpft werden durch Schaffung eines guten deutschen konkurrenzfähigen Qualitätsobstes, und das ist nur zu erreichen durch die Einrichtung von Sammelstellen, die von allen Kreisen einzurichten sind und eingerichtet werden. Über die Einrichtung der Sammelstellen herrscht vollste Übereinstimmung.

Vielweber, Gera, beantragt die Einrichtung und den Aufbau einer Zentralsammelstelle unter Zuziehung des Obsthandelsverbandes. Dem Vielweberschen Antrag wird vielfach widersprochen. Man ist bereit, mit dem Thüringischen Obsthandelsverband zusammenzuarbeiten; die Funktionen und Befugnisse einer Zentralstelle ihm zu übertragen, lehnt man ab. An der Aussprache beteiligten sich Landrat Pabst, Landrat Jungherr, Schmidt, Sante, Michaelis, Bauersachs, Vielweber, Regierungsrat Falck, Landrat Hertel. Nach langer Aussprache einigt man sich dahin, daß, falls die Einrichtung einer Zentralsammelstelle sich nötig machen sollte, sie der Geschäftsführung des Landesverbandes übertragen wird. Dieser Vorschlag findet allgemeine Zustimmung.

Der Kassenbericht wird durch den Kassierer des Verbandes, Herrn Oberlehrer Fischer vorgetragen. Die von den Herren Zöllßmann und Michaelis geprüfte Rechnung ist in tadelloser Ordnung gefunden worden. Von den Rechnungsprüfern wird beantragt, dem Kassierer Entlastung durch die Versammlung zu erteilen. Man beschließt in diesem Sinne. Dem Kassierer wird vom Vorsitzenden für seine Mühewaltung gedankt.

Hierauf wird vom Vorsitzenden mitgeteilt, daß Herr Obstbauinspektor Heckenberger für den ausgeschiedenen bisherigen Geschäftsführer Herrn Cämmerer vom Vorstand als Geschäftsführer gewählt worden ist. Der Vorsitzende dankt Herrn Cämmerer für seine Tätigkeit. Herr Heckenberger erklärt sich mit der Wahl seiner Person zum Geschäftsführer einverstanden.

Ein Antrag des Kreisvereins Roda, daß für Wildfraßschäden an Obstbäumen die Jagdpächter haftbar gemacht werden können, wird als durch die im Jagdgesetz enthaltenen Bestimmungen als erledigt angesehen.

Hierauf werden Richtlinien zum Zwecke gleichmäßiger Vergütungsberechnungen für Umveredelungen aufgestellt und besprochen. Ein besonderes Heft zum Zwecke der Eintragung aller wichtigen Begebenheiten, wie Name des Veredlers, Sorte der Unterlage, des Reises werden durch Herrn Heckenberger und Herrn Mitzenheim zur Anschaffung und Einführung empfohlen.

Herr Fetisch macht Mitteilungen über Frostschäden in den Baumschulen und bittet dahin wirken zu wollen, daß bei der kommenden Pflanzzeit aus den Thüringer Baumschulen gelieferte Jungbäume geringer Frostschäden wegen nicht beanstandet werden.

**Kreis-Obstbauverein Sondershausen.**

Am Sonntag, den 7. Juli 1929, fand auf dem „Wilden Mann" die erste Sommerversammlung in diesem Jahre statt. Trotz des regnerischen Wetters trafen sich eine Anzahl Teilnehmer Punkt 10 Uhr am Planplatz, um gemeinsam die Fahrt nach dem so schön gelegenen Waldrestaurant zu unternehmen. — Nach Ankunft im Krummen Tal pilgerte man, wie im Programm vorgesehen war, durch die von der Stadt Sondershausen auf dem Stadtgut Schersen angelegten Obstplantagen. Der Zustand



dieser Anlagen in ihrem Aussehen und Entwicklung, insbesondere auch des Behanges, löste unter den Teilnehmern eine große Befriedigung aus. Die Anlagen sollen demnächst vergrößert werden, um später noch eine größere Rentabilität für die Stadt Sondershausen herauszuholen. Gegen 12 Uhr 30 wurde der Wilde Mann erreicht. Infolge des trüben und kühlen Wetters mußte die Versammlung im Restaurant abgehalten werden. Der stellvertretende Vorsitzende, Hauptmann a. D. Heilmann aus Göllingen, eröffnete die Versammlung und wies in seinen Worten auf die Wichtigkeit der Tätigkeit des Kreis-Obstbauvereins für den Landkreis Sondershausen hin. Nur durch gemeinsame Arbeit aller Obstzüchter, Obstpächter und obstbautreibenden Gemeinden könne in der Förderung eines gewinnbringenden Obstbaues etwas Vollständiges geleistet werden. Er bedauerte, daß von 71 Gemeinden noch 50 Gemeinden dem Kreis-Obstbauverein fernstehen, trotzdem sie in ihren Einnahmen auf den Obstbau angewiesen sind. Er schlug vor, den neuen Landrat im Namen des Vereins zu bitten, sämtliche Gemeinden des Kreises zu veranlassen, Mitglied des Vereins zu werden, wie dies auch im Kreise Gotha u. a. m. der Fall wäre. Es sei ein Gebot der Stunde, daß gerade die Gemeinden die Tätigkeit des Obstbaues unterstützen, da auch die Reichs-, Land- und Kreisbehörden ihr Interesse zur Förderung des Deutschen Obstbaues zeigten, wie z. B. durch Gewährung von Beihilfen zur Anschaffung von Baumspritzen, Verwertungseinrichtungen, Gewächshauskredite für Gärtner u. a. m. Überall sei Zusammenschluß in der Industrie und im Absatzwesen, nur der Obstbauer und -pächter laufe auseinander.

Anschließend erfolgte die Wahl des 1. Vorsitzenden als Nachfolger des verstorbenen Vorsitzenden Landrats Reinbrecht. Es war allgemein der Wunsch der Mitglieder, den neuen Landrat wieder an die Spitze des Vereins zu stellen. Nach kurzer Ansprache wurde die Wahl des Landrat Voigt einstimmig angenommen und Kreisobstbauinspektor Huß wurde beauftragt, ihn davon in Kenntnis zu setzen.

Ferner berichtete Kreisobstbauinspektor Huß als Geschäftsführer und Kreisobstbauinspektor über die Sitzung

* Anmerkung der Schriftleitung: Die Zustellung der Zeitung erfolgt durch die Post. Beschwerden sind der zuständigen Postanstalt zu übermitteln. Leider können alle eingesandten Berichte niemals sofort Aufnahme finden, weil dieselben viel zu lang gehalten werden. Es laufen oft mehrere Seiten lange Berichte ein, deren Veröffentlichung einfach ein Ding der Unmöglichkeit ist. Die dringende Bitte der Schriftleitung geht dahin, sich viel kürzer zu fassen und sich zu befleißigen mit wenig Worten viel zu sagen.

der Kreiskommission der Arbeitsgemeinschaft zwischen dem Beerenobstanbau und der Verwertungsindustrie am 25. Mai 1929 in Eisenach und des Reichsverbandes des Deutschen Gartenbaues e. V. Berlin über die Besprechung der Verbände der Erzeugung des Handels und des Verbrauchs am 16. April in Berlin, als auch über die Vorstandssitzung der Reichsarbeitsgemeinschaft Berlin und Verkaufsorganisation im Gartenbau am 19. Dezember 1928 in Berlin und die außerordentliche Versammlung des Landesverbandes Thüringen für Obst- und Gartenbau am 30. Juni 1929 in Saalfeld (Saale).

Er wies insbesondere beim letzten Bericht darauf hin, daß das Wirtschaftsministerium in Weimar Richtlinien zur Einrichtung von Obstsammelstellen, Sortier- und Packstellen herausgegeben hat. Nach Verlesung dieser Richtlinien und Beratung kam man zu dem Entschluß, durch Mangel an Privatobstzüchter und Mehrzahl der Obstpächter vorläufig in diesem Jahre von der Einrichtung solcher Stellen Abstand zu nehmen und erst einmal die Erfahrung anderer Kreise und Kreis-Obstbauvereine abzuwarten. Ferner wurde von den Mitgliedern beanstandet, daß es Pflicht und Zwang ist, daß die anliefernden Züchter, Pächter oder die Sammelstelle Genosse der Thüringischen Obstverwertungsgenossenschaft in Schaala sein müßten. Es wurde von seiten der Mitglieder betont, daß eine solche Einrichtung für unseren Bezirk verfrüht sei, zumal jährlich sämtliches Obst ohne Absatzschwierigkeiten in alle Lande abgesetzt wurde, ferner auch die Obstvermittlungsstelle, die zurzeit dem Obstbauverein angeschlossen wurde, sich schon gute Verdienste um den Absatz erworben hat. Es wurde von einer Anzahl Interessenten noch erläutert, daß es besser sei, von Obstsammelstellen abzusehen und eine Obstabsatz-Gesellschaft, die sich aus Pächtern und Gemeinden zusammensetzt, ins Leben zu rufen. Diese soll Obst aufkaufen und zu bestmöglichstem Preis wieder verkaufen unter teilweiser Anerkennung der Richtlinien.

▽

## Kleine Mitteilungen.

### Deutsche Rosenschau zu Coburg.

Die erste 100 000 an Besuchern mit Einzelkarten konnte schon Mitte Juli überschritten werden. Besonders stark war der Besuch zur Zeit der ersten Rosenblüte; ihr schloß sich unmittelbar an der Flor der Neuheiten, welche, 60 an der Zahl, mit je 30 Stück auf Einzelbeeten die beiden Hauptseiten flankieren. Recht verschieden sind hier die Urteile der Laien und Liebhaber, die mehr rein persönlicher Neigung entspringen. Das fachmännische Urteil wird in den Tagen vom 27. bis 29. Juli gefällt, gelegentlich der Tagung des Vereins Deutscher Rosenfreunde. Inzwischen zieht der zweite Flor herauf, der gleichfalls ein vorzüglicher zu werden verspricht. Die Ausstellungsleitung aber rüstet eifrig zur Schnittrosenschau, die zur Tagung des V. d. R. im Saalbau der Hofbrauhaus-Gaststätten veranstaltet wird. Nach den vorliegenden Meldungen ist mit einer guten Beschickung zu rechnen, mehr als 20 000 Blumen werden zur Schau kommen. Die Freilandschau bietet neben den Rosen in den verschiedenen Staudengärten reichen Flor in ununterbrochener Folge. Sommerblumen in bunter Mischung, ausgedehnte Begonien, Pelargonien und Fuchsienbeete erhöhen den farbigen Reiz. Die Dahlien beginnen zu prunken.

### Blumen-, Obst- und Gemüseschau.

Nach den beispiellosen Erfolgen früherer Ausstellungen werden es sicherlich viele Gartenfreunde mit Freude begrüßen, daß die auf allen Gebieten des so vielseitigen Gartenbaues so Vorzügliches bietende Firma Paul Hauber, Großbaumschulen in Dresden-Tolkewitz, auch in diesem Jahre wieder eine besonders umfangreiche Blumen- (Dahlien-, Rosen-, Stauden-), Obst- und Gemüse-Schau veranstaltet. Dieselbe wird Sonnabend, den 14. September 1929, vormittags 11 Uhr eröffnet und ist im übrigen bis mit Dienstag, den 17. September, täglich von früh 9 Uhr bis abends 7 Uhr geöffnet.

Da auch in kurzen Zwischenräumen Führungen durch die umfangreichen Dahlienpflanzungen, enthaltend über 200 der farbenprächtigsten Sorten, durch die im schönsten Herbstflor prangenden Staudenschmuck-Anlagen und die Rosenkulturen veranstaltet werden, dürfte wohl jeder Gartenfreund auf seine Rechnung kommen, zumal nach den bisherigen

Leistungen der Firma mit einer wohlgelungenen und lehrreichen Ausstellung im voraus gerechnet werden darf.

▽

## Geschäftliches.

**Der Wert der alkoholfreien Fruchtsäfte**

als gesunde, wohlbekömmliche Getränke ist schon lange allgemein bekannt. Doch scheuten viele Hausfrauen die bislang üblichen mühseligen und umständlichen Herstellungsverfahren, sich solche Säfte für die heißen Sommertage zu bereiten. Die Hausfrau hat es aber heute nicht mehr nötig, auf die Herstellung dieser beliebten und gesunden Erfrischungsmittel zu verzichten. Durch „Dreyers Fruchtsaftapparat Rex — Firma Rex-Konservenglas-Gesellschaft m. b. H., Öflingen-Säckingen — wird mit diesen gänzlich veralterten, unpraktischen Methoden völlig gebrochen. Das Dämpfen der Früchte in Dreyers Fruchtsaftapparat Rex stellt heute das einfachste und zweckmäßigste Verfahren dar, auf billige Weise Fruchtsäfte, Marmeladen und Gelee zu bereiten. In einem einzigen Arbeitsgange von kurzer Dauer, lediglich durch Einwirkung heißer Wasserdämpfe, liefert er die Säfte filtriert und gezuckert fix und fertig zum Abfüllen in Rex-Karaffen. Da die Entsaftung unter Luftabschluß vor sich geht, können sich auch die ätherischen Öle nicht verflüchten. Die Säfte erhalten durch Sterilisieren eine unbegrenzte Haltbarkeit und bleiben immer von gleich vorzüglicher Qualität. Außerdem wird nur halb soviel Zucker gebraucht wie bei den alten Herstellungsweisen. Der Apparat spart also Zeit, Arbeit und Geld und macht sich in kürzester Zeit glänzend bezahlt, da er zugleich als Sterilisiertopf und Gemüsedämpfer zu verwenden ist.

**„Eindosen?"**

Sie wissen nicht, was darunter zu verstehen ist? Es ist der mißglückte Versuch, das schöne, kristallklare Glas Marke Weck durch die undurchsichtige Weißblechdose zu ersetzen. Sogar amtliche Stellen haben für diese Sachen in Kreisen der Garten- und Obstbauvereine lebhaft Propaganda gemacht, allerdings mit der guten Absicht, den Obstbau im allgemeinen zu fördern. Geschäftstüchtige Fabrikanten machten sich dies zunutze und errechneten die denkbar günstigste Verwendungszahl der Dosen. Sie ist ja nun, rein theoretisch, allerdings sehr erfreulich — das gesundheitlich wichtige Moment lassen sie wohlgemerkt fast ganz außer acht! —, aber ernsthaft konnte ja dieser Vorstoß nicht gemeint sein. Manche Hausfrau, die rechnen mußte, hat sich aber täuschen lassen und nun den Verlust zu beklagen. Wenn Sie nicht auch zu den Leidtragenden gehören wollen, dann

überzeugen Sie sich vorher und lesen das kleine Schriftchen einer Hausfrau über diesen Punkt. Die kleine finanzielle Auseinandersetzung wird Sie sicher sehr interessieren, und können Sie diese kostenlos beziehen durch die Firma J. Weck & Co., Öflingen-Baden.

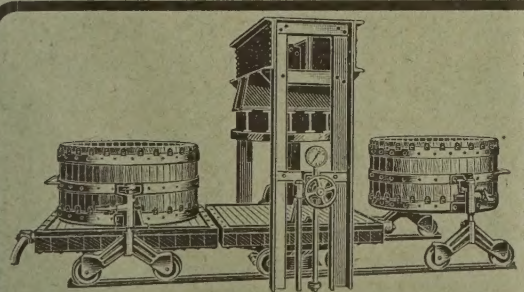
---

Von der thüringischen Hauptlandwirtschaftskammer wurde in der Obstplantage „Feineshöhe" bei Weimar ein Raupenleimversuch mit 12 verschiedenen Leimen veranstaltet. Die Ausprobung begann am 6. Oktober und endete am 26. Februar. In dem diesbezüglichen Bericht heißt es u. a.: „... Nur der Stahlersche „Pomona" Raupenleim, hell, blieb bis zum Schluß des Versuches sehr gut kleben...". Dafür, daß die gleiche Qualität geliefert wird, wie solche bei diesem amtlichen Versuche zur Anwendung kam, leistet die Firma Fritz H. Reinhardt, Arnstadt i. Thür., Zimmerstraße 5, volle Garantie. Desgleichen stellt diese Firma Proben, Merkblätter usw. kostenlos jedem Verein oder Interessenten zu. Wir möchten auch auf das Inserat „Pomona"-Raupenleim in vorliegender Nummer hinweisen.







Verantwortlich für die Schriftleitung und Inseratenteil: Johannes Schomerus, Landwirtschaftsrat für Obstbau. Geschäftsführer des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, Dresden-A. 1, Sidonienstraße 14. — Fernruf 25146. — Anzeigenannahme nur durch die Geschäftsstelle der Zeitschrift Dresden-A. 1, Sidonienstraße 14, IV.
Verlag und Druck von C. Heinrich, Dresden-N. 6, Kleine Meißner Gasse 4.